

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abnahme von drei Heften 1 M., monatlich 30 Pf.; durch die Postanstalt und die Postbezugsstellen 1.20 M., durch den Postboten ins Haus 1.40 M., Einschulnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 8 Ubr, mit Ausnahme der Tage nach den Com. u. Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Ubr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essetiges Illustrirtes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 6 Pf., für die zweite 4 Pf., für die dritte 3 Pf., für die vierte 2 Pf., für die fünfte 1 Pf., für die sechste 1/2 Pf., für die siebente 1/3 Pf., für die achte 1/4 Pf., für die neunte 1/5 Pf., für die zehnte 1/6 Pf., für die elfte 1/7 Pf., für die zwölfte 1/8 Pf., für die dreizehnte 1/9 Pf., für die vierzehnte 1/10 Pf., für die fünfzehnte 1/11 Pf., für die sechzehnte 1/12 Pf., für die siebenzehnte 1/13 Pf., für die achtzehnte 1/14 Pf., für die neunzehnte 1/15 Pf., für die zwanzigste 1/16 Pf., für die einundzwanzigste 1/17 Pf., für die zweiundzwanzigste 1/18 Pf., für die dreiundzwanzigste 1/19 Pf., für die vierundzwanzigste 1/20 Pf., für die fünfundzwanzigste 1/21 Pf., für die sechsundzwanzigste 1/22 Pf., für die siebenundzwanzigste 1/23 Pf., für die achtundzwanzigste 1/24 Pf., für die neunundzwanzigste 1/25 Pf., für die dreißigste 1/26 Pf., für die einunddreißigste 1/27 Pf., für die zweiunddreißigste 1/28 Pf., für die dreiunddreißigste 1/29 Pf., für die vierunddreißigste 1/30 Pf., für die fünfunddreißigste 1/31 Pf., für die sechsunddreißigste 1/32 Pf., für die siebenunddreißigste 1/33 Pf., für die achtunddreißigste 1/34 Pf., für die neununddreißigste 1/35 Pf., für die vierzigste 1/36 Pf., für die einundvierzigste 1/37 Pf., für die zweiundvierzigste 1/38 Pf., für die dreiundvierzigste 1/39 Pf., für die vierundvierzigste 1/40 Pf., für die fünfundvierzigste 1/41 Pf., für die sechsundvierzigste 1/42 Pf., für die siebenundvierzigste 1/43 Pf., für die achtundvierzigste 1/44 Pf., für die neunundvierzigste 1/45 Pf., für die fünfzigste 1/46 Pf., für die einundfünfzigste 1/47 Pf., für die zweiundfünfzigste 1/48 Pf., für die dreiundfünfzigste 1/49 Pf., für die vierundfünfzigste 1/50 Pf., für die fünfundfünfzigste 1/51 Pf., für die sechsundfünfzigste 1/52 Pf., für die siebenundfünfzigste 1/53 Pf., für die achtundfünfzigste 1/54 Pf., für die neunundfünfzigste 1/55 Pf., für die sechzigste 1/56 Pf., für die einundsechzigste 1/57 Pf., für die zweiundsechzigste 1/58 Pf., für die dreiundsechzigste 1/59 Pf., für die vierundsechzigste 1/60 Pf., für die fünfundsechzigste 1/61 Pf., für die sechsundsechzigste 1/62 Pf., für die siebenundsechzigste 1/63 Pf., für die achtundsechzigste 1/64 Pf., für die neunundsechzigste 1/65 Pf., für die siebenzigste 1/66 Pf., für die einundsiebzigste 1/67 Pf., für die zweiundsiebzigste 1/68 Pf., für die dreiundsiebzigste 1/69 Pf., für die vierundsiebzigste 1/70 Pf., für die fünfundsiebzigste 1/71 Pf., für die sechsundsiebzigste 1/72 Pf., für die siebenundsiebzigste 1/73 Pf., für die achtundsiebzigste 1/74 Pf., für die neunundsiebzigste 1/75 Pf., für die achtzigste 1/76 Pf., für die einundachtzigste 1/77 Pf., für die zweiundachtzigste 1/78 Pf., für die dreiundachtzigste 1/79 Pf., für die vierundachtzigste 1/80 Pf., für die fünfundachtzigste 1/81 Pf., für die sechsundachtzigste 1/82 Pf., für die siebenundachtzigste 1/83 Pf., für die achtundachtzigste 1/84 Pf., für die neunundachtzigste 1/85 Pf., für die neunzigste 1/86 Pf., für die einundneunzigste 1/87 Pf., für die zweiundneunzigste 1/88 Pf., für die dreiundneunzigste 1/89 Pf., für die vierundneunzigste 1/90 Pf., für die fünfundneunzigste 1/91 Pf., für die sechsundneunzigste 1/92 Pf., für die siebenundneunzigste 1/93 Pf., für die achtundneunzigste 1/94 Pf., für die neunundneunzigste 1/95 Pf., für die hundertste 1/96 Pf., für die einundhundertste 1/97 Pf., für die zweiundhundertste 1/98 Pf., für die dreiundhundertste 1/99 Pf., für die vierundhundertste 1/100 Pf.

Nr. 228.

Sonnabend den 29. September 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Rußland.

Von besonderem Interesse ist die Nachricht, daß der frühere Polizeiminister Durnowo jüngst in Petersburg mit Stolypin konferiert hat, wobei er diesen natürlich allerlei Requite aus der reaktionären Anwartschaft verschrieben haben wird. Durnowo war längere Zeit im Ausland, um Studien über das Polizeiwesen zu machen. Die Terroristen hielten Durnowo noch eifriger nach als sie es bei Tropow getan haben. Durnowo wußte sich aber bisher vor allen Alternativen zu salbieren und stellt jetzt seine Dienste der Regierung wieder zur Verfügung. Das Stolypin sie annimmt, ist ein neuer Zug zur Verwirklichung des reaktionären Bildes des gegenwärtigen russischen Ministerpräsidenten.

Stolypin demontiert schon wieder. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ bringt folgenden offiziellen Wasscheitel: Der hiesige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht in dieser Blatte eine Mitteilung einer dritten Person, wonach Ministerpräsident Stolypin die Ansicht ausgesprochen hätte, daß die Anarchie in Rußland durch Terrorisierung der Massen bekämpft werden könne. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Ministerpräsident niemals irgend jemand gegenüber eine derartige Ansicht geäußert hat. — Nun, Stolypins Taten stehen mit jener Ansicht durchaus im Einklang.

Die Feldkriegsgerichte arbeiten prompt zur Zufriedenheit ihres hohen Auftraggebers, des Kaisers, wobei es nicht ohne umliegende Grausamkeiten abgeht. In Moskau wurden jüngst vier fünfjährige Menschen gehängt, die aus einer Glasfabrik 400 Rubel geraubt hatten. Einer der jugendlichen Räuber, ein 19jähriger Gymnasiast, fiel vor der Exekution in Ohnmacht und wurde in diesem Zustand dem Strick des Henkers überliefert.

Die Raubankfälle gegen Banken, Geschäfte, in denen gefüllte Kassen sind und gegen einzelne Personen, die viel Geld bei sich tragen, häufen sich in letzter Zeit. Auch Bauernunruhen sind jetzt an der Tagesordnung. Wie die Petersburger Blätter melden, sind im Gouvernement Kurland erste Unruhen ausgebrochen. Der Landbevölkerung sei eine Frist von 8 Tagen zur Entrichtung der Staatssteuern gestellt worden. Auch im Gouvernement Tarnob befänden Unruhen. Die Verwaltungsbehörde habe die Verhängung des außerordentlichen Schutzes nachgesucht.

Eine in Toulouse verhaftete junge Nihilistin überwachte den mit seiner Gemahlin auf einer Reise befindlichen Gouverneur von Jekaterinow. Sie erzählte bei ihrer Festnahme, das in Lausanne tagende russische Exekutivkomitee habe sie beauftragt, den Gouverneur zu töten. In Petersburg seien ihr von einem Kofakenoffizier vier Finger zerbrochen worden.

Politische Uebersicht.

Frankreich Der Generalausstand von Grenoble fand ein Nachspiel auf dem Friedhof. Dem Leichenbegängnis des Soldaten Mollier, der an den Verlegungen, die er bei den Streikunruhen erlitten hatte, gestorben ist, hielt der sozialistische Deputierte Jevacs eine politische Rede, worin er unter anderem sagte, Mollier sei als unerschütterliches Opfer des Jovites gefallen, den die Selbstsücht und Unverschämtheit einzelner Fabrikanten entsetzt habe. Redner sprach den Wunsch aus, daß der Tod Molliers der republikanischen Regierung zeigen möge, daß es immer unglücklich ist, Soldaten gegen Arbeiter vorgehen zu lassen. Die der Leichenfeier beimohnenden zahlreichen Offiziere begleiteten diese Worte des Deputierten mit Zurufen der Entrüstung, während die übrige Menge in Beschall ausbrach. Der bei der Feier anwesende Präses und der Bürgermeister haben sich schließlich genötigt, Jevacs zu erlösen, sich in seiner Ausdrucksweise zu mäßigen.

Niederlande. Der letzte holländische Kolonialstreg soll gründlich ausgenutzt werden.

Amlich wird gemeldet: Die nach Bali entsandte militärische Expedition unternimmt jetzt einen Zug gegen den Staat Tabanan; in Badong bereift völlige Ruhe; der Rest der Fürsten hat sich unterworfen.

Türkei. Ueber die Vorgänge bei der Abreise des Prinzen Georg von Kreta wird nach Konstantinopel gemeldet: Um die Abfahrt des Prinzen zu verhindern, versammelten sich am Dienstag etwa 2000 Insurgenten auf den Höhen an der Suba-Estraße. Die Konsuln der Garantemächte verfügten daher, daß die Abreise des Prinzen statt von der Suba-Bai von Ganea erfolge. Die Insurgenten zogen hierauf nach Haleh, wo es zu Zusammenstößen mit den internationalen Truppen kam, bei denen es mehrere Tote und Verwundete gab. Ein russischer Kanon wurde erschossen. Vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat wurden Demonstrationen veranstaltet.

Morocco. El Mokri traf am Mittwoch von Fez in Tanger ein, um mit den Vertretern der fremden Mächte in Tanger die gemäß den Beschlüssen der Konferenz von Algeciras einzuführenden Reformen zu besprechen. — Es wird aber auch hohe Zeit, daß Reformen eingeführt werden, namentlich zunächst in der Richtung, daß die Sicherheit im Lande gewährleistet wird. Jetzt ist es damit nach wie vor übel genug bestellt.

Mexiko. Die Nachrichten über eine Revolution in Mexiko werden amlich demontiert. Das Land ist völlig ruhig.

Mittelamerika. Wie es auf Kuba aussieht, darüber wird man auch aus den neuesten Depeschen nicht klar. „Reuters Bureau“ verbreitet zur Abwechslung wieder einmal folgende Nachricht: Wie Kriegesekretär Taft mittelst, dauern die Verhandlungen immer noch fort. Dem Vernehmen nach haben Taft und Bacon an den Präsidenten Palma das dringende Ersuchen gerichtet, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen und mit den Friedenskommissaren an der Herbeiführung des Friedens zu arbeiten. Die Liberalen wollen den endgültigen Rücktritt der Regierung abwarten, ehe sie selbst Schritte unternehmen. — Die „Gemäßigten Partei“ ist schließlich dahin übereingekommen, eine Kommission zu ernennen, um mit den Aufständischen über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Entscheidung in den Streitigen Punkten soll Kriegesekretär Taft und Unterstaatssekretär Bacon überlassen werden. Die Gemäßigte Partei hat die Bedingung fallen lassen, daß die Aufständischen zuerst die Waffen niederlegen müßten. Der Umschlag in der Haltung der „gemäßigten Partei“ ist durch ein von Taft und Bacon gestelltes Ultimatum herbeigeführt worden, das besagte, daß, falls die Partei nicht der Vernunft Gehör schenken würde, die Vereinigten Staaten durch Proklamation eine Militärregierung einsetzen würden, die solange bestehen bleiben sollte, bis die Ordnung wieder hergestellt und eine unbeeinträchtigte Wahl gesichert sei. Das Ultimatum wurde dem Vizepräsidenten Capote, Senator Dolz als Vertreter der Gemäßigten und Javacs als Vertreter der liberalen Partei zugestellt, nachdem die gemäßigte Partei eine Sitzung abgehalten hatte, aus der Capote mit der Forderung zurückkam, daß, ehe mit Verhandlungen begonnen würde, die Aufständischen die Waffen niederlegen müßten.

Südamerika. In Paraguay ist General Benigno-Ferreira zum Präsidenten der Republik und Emilio Gonzales Navero zum Vizepräsidenten gewählt worden.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Guhau Adolf und Prinz Wilhelm von Schweden sind gestern abend 8 Uhr von Karlsruhe nach Stockholm abgereist.

(Der Staatssekretär des Reichsmarineamts,) Admiral von Tirpitz, hat sich am Dienstag Abend zum Vortrag beim Kaiser nach Rominten begeben.

(Kolonialdirektor Dernburg) ist nicht nach Karlsruhe gereist. Wie die „Samb. Nachr.“ mitteilen, sind die für ihn zum Mittwoch bestellten Zimmer telefonisch abbestellt worden.

(Der Vorstand des Kyffhäuser-Kriegerverbandes), General a. D. v. Ewig, sowie dem Schriftführer und dem Redner des Verbandes hat der Großherzog von Baden hohe Orden verliehen.

(Die vom Braunschweigischen Landtage beschlossene Resolution) ist, der „Braunschweig. Landeszeitung“ zufolge, vom Regentenschaftsrat dem Reichskanzler sofort mit den entsprechenden Anträgen übersandt worden. Staatsminister Dr. v. Dito ist, wie das Blatt weiter meldet, an diesem Donnerstag zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach Homburg v. d. Höhe abgereist.

(Abg. Erzberger) hat dieser Tage im „Deutsch. Volkst.“, dem in Stuttgart erscheinenden Zentrumorgan, einen langen Artikel veröffentlicht, in dem er sich mit den Vorwürfen auseinandersetzt, die ihm wegen seiner „Entbüllungsstalt“ gemacht worden sind. Er berichtet unter anderem, daß ein sehr erheblicher Teil des Befragungsmaterials schon seit mehr als zwei Jahren der Regierung vorgelegen habe, aber es sei gar nicht unternommen worden, um eine Untersuchung der gemachten Befragte herbeizuführen. Dieses Verhalten habe nicht vertrauensverdienend sein können. Er selbst habe im Reichstag schon mitgeteilt, daß er in einer Angelegenheit, die sehr viel Staub aufwirbelte, beim Chef der Reichsanleihe war, um einen allseitig befriedigenden Ausweg herbeizuführen. Auch zu Beginn der Amtstätigkeit des Erzbirgen Höhenlohe seien verschiedene Abgeordnete und auch andere Kreise tätig gewesen, um ohne viel Aufhebens eine Befestigung der Uebel zu erreichen. Aber alles sei vergebens gewesen; es sei nur die Antwort gekommen: „Meine Geheimräte versichern, daß alle Anklagen unbegründet seien.“ Es seien dies selbstverständlich jene Geheimräte gewesen, die durch eine andere Aussage sich selbst schwer belastet hätten. Das Befragungsmaterial fannle sich ganz allmählich an; erst in den letzten Tagen sei wieder solches aus den Kolonien gekommen, wo man erst jetzt erfährt, daß die Schäden aufgedeckt würden. Eine ganze Anzahl von Gesandten sei auf dem Amtsweg unabhängig gemacht worden, und das Material könne erst verwendet werden, wenn die Verwaltung selbst nicht für Absätze forge. So könne man von einem Abschluß des Anklagematerials gar nicht reden. Es gibt nur ein Mittel — so schließt Erzberger — um zum Ende zu kommen, und das ist die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, die das Recht der unbeschränkten Zeugenvernehmung enthält. Dann könne Schluß mit der gesamten Vergangenheit gemacht werden.

(Polnischer Fanatismus.) Aus Wendzito wo wird der „Dsb. Absh.“ geschrieben: Weil diejenigen Kinder, welche im Religionsunterricht in deutscher Sprache nicht antworten wollten, mit Arret belegt wurden, versuchte man dem Lehrer Scheurer in Bendzitions das Haus über dem Kopfe anzuzünden. In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. wurden die Fensterheischen der Wohnung des Lehrers zerrümmert und in das Zimmer eine mit 1 bis 2 Litern Petroleum gefüllte Scheinwandle geworfen. Die Wase war mit einem Saß umwickelt, der ebenfalls mit Petroleum durchtränkt und angezündet war. Das Zimmer ist fast ganz ausgebrannt. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß das Feuer vom Lehrer gelöscht werden konnte, ehe die ganze neuerbaute Schule ein Raub der Flammen wurde. Das brennende Petroleum entzündete einen solchen Dual, daß der Lehrer, obgleich er in dem Zimmer schlief, das von der Brandstelle am weitesten entfernt ist, mit seiner Familie fast erstickt wäre.

Einige Tage vorher wurde dem Lehrer ein großer, wertvoller Hund gestolet. Der Vorfall beweist, wie polnischer Fanatismus fähig ist.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Am Mittwoch erging zunächst Bebel das Wort, um über das Thema „Der politische Massenstreik“ zu referieren. Er erging sich in scharfen Worten über den „Parteierrat“ der „Einigkeit“, die bekanntlich zuerst einen Auszug aus dem Protokoll der Februar-Konferenz der Gewerkschaften gebracht hat, und suchte die Veröffentlichung des Protokolls durch den Parteivorstand als Recht der Selbstverteidigung hinzustellen. Bebel verteidigte dann seine Haltung in der Massenstreikangelegenheit und suchte nachzuweisen, daß er keine Inkonsequenz begangen hätte. Das Frühjahr dieses Jahres hätte sich für die Entzerrung eines Massenstreiks nicht geeignet. Den Rednern, der ohne Not seine Armer, den scharfen Untergang vor Augen, in die Schlacht führt, würde man für wahrhaftig erschauern oder binnen 24 Stunden nach Kriegserklärung erschießen. Ich bin überzeugt, dieselben Genossen, die uns jetzt so bitter tadeln, weil wir nicht das Auserwählte genügt haben, würden uns die bittersten Vorwürfe machen ob der Folgen, die ein Generalkrieg in Preußen haben würde. (Sehr richtig!) Als ich diesen Vorschlag den Gewerkschaftsführern auselander sagte, empfanden sie darüber natürlich eine lebhaftige Genugtuung, weil sie darin eine Bestätigung ihres bisherigen Standpunktes fanden. Und sie haben zureichende Schlüsse daraus gezogen und gemeint, wir hätten den Massenstreik im Grunde ganz aufgegeben. Das war Wasser auf die Mühle derer die behaupteten, den großen Worten in Zena wären keine Taten gefolgt. Aber ich habe nicht ein Wort gesagt, das so hätte ausgelegt werden können. Der Redner sagte dann auseinander, daß zur Zeit überhaupt auf den Erfolg eines Massenstreiks gar nicht zu rechnen sei, da die Arbeiter in ihrer Gesamtheit der Parole nicht folgen würden. Auf der anderen Seite trat er auch der Meinung des Genossen David-Mainy entgegen, daß man an eine Revolution überhaupt nicht denken dürfe. Ich kann nicht beweisen, daß es einmal in Deutschland zu einer Revolution kommen wird, das hängt von den Verhältnissen und Umständen und den daraus hervorgehenden Stimmungen ab. Das sind Dinge, über die man nicht einmal philosophiert, geschweige denn auf einem Parteitag Beschlüsse faßt. Aber das muß ich sagen, wenn Klimate unternehmen werden auf das Reichstagswahlrecht oder das schon ohnehin so eingeschränkte Koalitionsrecht, dann kann gar nicht die Frage entstehen, ob wir wollen, sondern wir müssen. (Lebhafter Beifall.) Die Freiheit, die wir besitzen, lassen wir uns nicht nehmen. Da wären wir ja elende, erbärmliche Kerle. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Es kommen Momente, wo man nicht mehr philosophiert und nicht mehr überlegt, wo wir ins Feuer gehen müssen, und wenn wir allesamt auf der Strecke bleiben. (Stürmischer Beifall.) Bebel sagt dann auch auseinander, daß alle Reformen des Wahlrechts nicht sozialistischen Agitationen zu verdanken seien, sondern der freien Entschiedenheit des Bürgertums. Es sei auch unrichtig, wenn man behauptet, nur der elende Parteivorstand wäre zu feige und supekulig gewesen, um einem Massenstreik entgegen zu treten, während die Massen ihn verlangt haben. Ich möchte die Parteileitung sehen, die andererseits den Massenstreik verhindern könnte, wenn die Stimmung der Massen und die Verhältnisse ihn fordern. (Beifall.) Wenn die Massen in den Versammlungen Beifall klatschen, dann ist die Stimmung noch lange nicht da. Man hat uns ja auch wegen unserer Petition an das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus Vorwürfe gemacht, daß sie mit den üblichen „Höflichkeitstosken Hochachtungswort“ und ergeben“ unterzeichnet war. (Heiterkeit.) Darüber entstand große Entrüstung. Wenn sie meinen, wir achteten diese Parlamente hoch und wären ihnen ergeben, weil wir das geschrieben haben, so irren sie. (Heiterkeit.) Wir haben damit nur einen reinen Höflichkeitstosk bezeugen und ich bin der Überzeugung, daß auch schon der eine oder andere Genosse an einen zweiten Genossen diese Höflichkeitstosk geschrieben hat, und daß seine inneren Gefühle ganz andere waren. (Heiterkeit.) Uns daraus einen Strich drehen zu wollen, ist kleinlich. Ich muß mich dann mit dem Genossen Maurenbrecher beschäftigen. Ich kann es ja sagen, daß ich es war, der die Anregung gab, Maurenbrecher in der Parteischnle das Verbot der Geschichte anzuvertrauen. Ich glaubte damit, eine gute Erwerbung für die Partei zu machen. Wenn ich seinen Artikel in der „Neuen Gesellschaft“ gefannt hätte, würde ich es wohl überlegt haben. Nicht deshalb, weil er zum Parteivorstand in Opposition getreten ist, er kann schreiben, was er will, aber es muß Hand und Fuß haben. Wenn ein Quartaner so wie Maurenbrecher geschrieben hätte, würde ich es begreifen. Aber nicht bei einem gereiften Mann.

Was wäre ein solcher Streik anders als der anarchische Lieblingsgedanke eines Weltstreiks zugunsten des Friedens im Kriegsfall! Wer glaubt an seine Möglichkeit, in einer Zeit höchster politischer Aufregung, die die Massen bis ins Tiefste aufrüttelt und das Gemüt eines großen Krieges vor aller Augen stellt? Ungeheuerlich ist die Idee einer Kriegserklärung an fünf Millionen deutscher Männer in Waffen. Wo alles unter dem Kriegrecht steht, würden wahrscheinlich ohne dies, wie 1870, die Führer der Partei im Kriegsfall in Sicherheit gebracht werden. Wir fänden es unbegreiflich, wenn die Gegner in einem solchen Falle Nachsicht über würden. Bei uns ist eben alles anders wie bei allen anderen Völkern. Wir haben einen Staat, wie er nicht zum zweiten Male in der Welt existiert. Wir müssen diese Wahrheit anerkennen und danach unser Handeln einrichten. Ich bin zu Ende. Ich wiederhole meine Bitte: Lehnen Sie alle Anträge ab und nehmen Sie meinen Antrag an. Es ist der einzige Weg, auf dem die Partei ihr Ziel siegreich erreichen kann. (Stürmischer Beifall.) Bebel beantragte schließlich, seine Resolution dahin zu modifizieren, daß noch festeres Zusammenarbeiten von Partei und Gewerkschaften zum Ausdruck kommt. — Inzwischen ist von Kautsky und 32 Genossen ein die Bedeutung der Gewerkschaften in der Bebel'schen Resolution abschwächender Antrag eingegangen.

Der Korreferent Reichstagsabgeordneter Legien, der Vorgesandter der Generalkommission der Gewerkschaften, beantragte, den ersten Absatz der Resolution Bebel wie folgt zu fassen: „Der Parteitag bekräftigt den Jenaer Parteibeschluß zum politischen Massenstreik, der mit der Resolution des Kölner Kongresses nicht in Widerspruch steht.“ Legien meinte, daß der Parteivorstand die unangenehme Situation, in der er sich gegenwärtig befindet, selbst verschuldet habe. Die Veröffentlichung des Protokolls sei auf Drängen der „Vorwärts“-Redaktion erfolgt. (Widerspruch.) Der Parteivorstand ließe sich leider überhaupt übermäßig viel von dem Berliner Parteivorstand beeinflussen. Das darf nicht sein. Der Parteivorstand muß über die Redaktion des „Vorwärts“ und den Berliner Organisationen stehen. Der Brief, in dem der Parteivorstand um das Recht der Veröffentlichung bat, stand am Morgen, bevor ich ihn bekam, bereits im „Vorwärts“. War es notwendig, sich für die Veröffentlichung dieser Art festzulegen? Der „Vorwärts“ hatte Recht, daß er die erste Veröffentlichung der „Einigkeit“ eine Infamie nannte. Die lokalen Gewerkschaften sind überhaupt nicht zur Sozialdemokratie. Sie sind unsere politischen Gegner, genau so wie Zentrum und Konservativ. (Beifall und Widerspruch.) Redner warf dem Parteivorstand weiter vor, daß es ihm an Einseitigkeit und Geschlossenheit fehle. Er sei dem übermäßigen Einfluß einer Berliner Gruppe und der „Vorwärts“-Redaktion unterlegen. (Beifall und Widerspruch.) Abg. Legien behandelte weiterhin eingehend die einzelnen Absätze der besprochenen Affäre zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften, wie sie sich nach der Silberbach'schen Veröffentlichung abgespielt haben und rechtferdigte ausführlich die Haltung der Gewerkschaften gegenüber der Frage des Generalkriegs. „Wir können den Unterschied zwischen den verschiedenen Arten des Generalkriegs gar nicht recht einsehen. Jahrzehnte lang haben wir gelernt, daß man die soziale Frage nicht mit Gewalttaten lösen kann. Und das wir lange Zeit anerkannt hatten, konnten wir nicht plötzlich über den Haufen werfen. (Zuruf: Warum nicht?) Nicht jeder kann seine Meinung so rasch ändern. Aber ich kann mir denken, wie die plötzliche Begeisterung für den Massenstreik kam. Man ärgerte sich nach dem großen Sieg von 1903 darüber, daß die Partei trotz ihrer Stimmzahl keinen entscheidenden Einfluß ausübe. Dazu kam die russische Revolution und die Anwendung des neuen Kampfmittels in den verschiedenen Ländern, die sich allesamt mit Deutschland nicht vergleichen lassen. Ein Massenstreik in Deutschland wäre für die herrschenden Klassen der rücksichtslose Kampf um ihre Existenz. In Oesterreich haben die Genossen das Recht auf die Straße, das wir uns auch erst mit Blut erkämpfen müßten. Ich bin mit Bebel einverstanden, daß wir nicht sagen können, in Deutschland kämen wir nie in ein revolutionäres Zeitalter hinein. Aber dann, in revolutionären Zeiten, ist die Entscheidung sehr rasch getroffen. Dann entscheiden die Massen auch ohne und gegen die Führer. Dann gibt es keinen Beschluß über den politischen Massenstreik mehr, dann ist er da. Denn während der Revolution bleiben die Arbeiter nicht in den Fabriken. Aber man glaubt jetzt vielfach, es ließe sich ein Generalkrieg für bestimmte politische Zwecke auch ohne Revolution durchführen. Die Arbeitseinstellung erkennen wir alle als letztes umfassendes Mittel an. Dann wollen wir auch uns das Recht auf die Straße erkämpfen. Vorher aber ist immer noch die Frage zu lösen, ob das Objekt das große Opfer wert ist, das wir bringen müssen. Der Gewerkschaftskongress hatte das Recht und die

Pflicht, über den Massenstreik zu entscheiden, denn bei seiner Ausführung sind die Gewerkschaften doch das wichtigste Organ. Die Ereignisse der letzten Monate haben gezeigt, wozu es führt, wenn in den Gewerkschaften der Gedanke des Massenstreiks Wurzel faßt. Die massenstreikförmigen Gewerkschaften sind in der ganzen Welt zugleich eine antiparlamentarische Partei. Die Parteipresse hätte dem Gewerkschaftskongress eher Lob und Dank für seine Stellungnahme sollen, statt ihn anzugreifen. Das hätte der Partei beizugehen und schädliche Auseinandersetzungen erspart. Das soll sich denn ergeben aus diesen ganzen Erörterungen in bezug auf die Möglichkeit des Massenstreiks. Sie zwingen uns, trotz ihres Widerstrebens zu diskutieren und dabei zu erörtern, ob das Mittel anwendbar ist oder nicht. Damit zwingen sie uns, unsere eigene Schwäche klarzustellen. Jetzt ist vor aller Welt gezeigt, wie schlecht es mit unserer Organisation bestellt ist und wie schlecht wir in der gegenwärtigen Situation in der Lage sind, dieses Kampfmittel anzuwenden. Ist das der Partei dienlich? Dies verbanden Sie alles der Diskussion über den politischen Massenstreik.“ (Lebhaftige Bewegung und sehr wahr!) Die Jenaer Resolution hat nach der Ansicht Legiens ihrer prinzipiellen Auffassung mit der Kölner und der Amsterdamer Resolution vollkommen übereinstimmend. Nur gegen den einen Satz, der den politischen Massenstreik als Kampfmittel festlegt, hätten sich die Gewerkschaften genandert. „Nach der überaus vernünftigen Haltung, die das Zentralorgan, der „Vorwärts“, in den letzten Wochen in seinen Artikeln eingenommen hat, sind wir uns ja jetzt über die Anwendbarkeit des Kampfmittels einig. (Heiterkeit und Beifall.) Wir wollten nur den Schein vermeiden, als ob es schon in vier Wochen löstige. (Zuruf: Hat noch niemand behauptet!) Ah, Genossen, wenn Sie die „Reichzeit Volkszeitung“ nach dem Jenaer Parteitag gelesen haben, so ist wirklich so aus. (Heft. Widerspruch.) Täuscht euch doch selber nicht. Ich will nicht jütieren, das hat keinen Zweck — man kann alles mögliche jütieren —, aber wir haben auch Verständnis und Empfindung und batten den Eindruck, als ob es sofort losgehen sollte. Aber heute ist alles geklärt, heute brauchen wir eine Änderung der Jenaer Resolution nicht mehr zu beantragen, heute wäre die Erreichung des bewussten Satzes, der den Anarcho-Sozialisten zu Liebe den Massenstreik als Kampfmittel festlegte, ganz überflüssig. Etwas anderes muß heute geschehen. Es muß hier auf dem Parteitag um Ausdruck kommen, daß Einseitigkeit in der Auffassung dieses Kampfmittels besteht. Am liebsten hätten wir diese Diskussion vermieden, weil wir vermeiden wollten, daß unsere Schwäche vor aller Welt dokumentiert werde. Jetzt aber ist von anderer Seite ohne unser Zutun vor aller Welt gezeigt worden, wie schwach wir sind. Redner hofft, daß Bebel, der Parteivorstand und die Kontrollkomitee, die die Resolution vorbereitet hatten, für sein Amendement stimmen würden. Eine innerliche Differenz zwischen Partei und Gewerkschaften besteht nicht. (Beifall.) „Wir sind“, so schloß Legien, „einig, daß im gegebenen Moment alle Mittel angewendet werden müssen. Die Konferenz hat auch keinen Zweifel gelassen: Kommt der Massenstreik zur Anwendung, dann müssen die Gewerkschaften in der vorbereiteten Reihe stehen. Wir stimmen also in der Auffassung über die Anwendbarkeit dieses Kampfmittels überein. Handelt es sich um die Verteidigung der heiligsten Rechte des Proletariats, dann sind wir eins und werden auch mit Entschlossenheit zum Ziele gelangen.“ (Leb. Beifall.) Vor Eintritt der Mittagspause teilte Singer das Urteil im Dresdener Krampallprozeß mit, das vom Parteitag mit lauten Hui!-Rufen aufgenommen wurde. In der Nachmittagsitzung erklärte Abg. Bebel namens des Parteivorstandes und der Kontrollkommission, daß diese mit dem Amendement Legiens einverstanden seien, aber hätten, es in einer Form anzunehmen, zu welchem die Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht in Widerspruch steht. Ebenso seien sie einverstanden mit dem Zusatzantrag Kautsky's, die Gewerkschaften seien nicht minder notwendig als die Sozialdemokratie.“ Sie hielten dies für eine formale Verbesserung. Dagegen haben sie den zweiten Teil des Antrages Kautsky's abgelehnt. In der Diskussion erklärte u. a. Reichstagsabg. Dr. David, er habe seinen eine Rede Bebel's gehört, der er von Anfang bis zu Ende so zustimmen konnte, wie der heutige. Im übrigen ironisierte Dr. David häufig die Bestrebungen, die unter Hinweis auf die Vorformalnisse in Rußland das sofortige Loschlagen auch in Deutschland wollten. Namentlich ironisierte Redner einen mit R. K. (Kautsky) geschriebenen Artikel des „Vorw.“ in welchem gefragt wurde, die Lehren des Moskauer Varratensampfes zwingen uns, die Taktik zu revidieren. Also ein revolutionärer Revisionismus. (Heiterkeit.) Hierauf sprach Rosa Luxemburg, die die Rede Legiens als ein Musterbeispiel für das Verhalten gewisser Gewerkschaftsführer gegenüber der Partei bezeichnete.

Möbel
wie
Garderoben
und
sämtliche
Manufakturwaren
liefert
auf
Kredit
nur
Jassy & Springer
Merseburg
Delgrube 3.

Gold
wert ist ein hartes reines Gesicht, volles
jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche
Gant und blendend schone Teint.
Wies erregt die allen edle:
Ecedenpferd-Milchmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Badebeul
mit Schymale: Ecedenpferd.
a. Seit 50 Jhr. bei: Frau Aug. Berger,
Leipziger-Strasse-Post-Bezirk-Gez. 11, Müller,
Franz Wirth, Gubau Schubert,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

„Praktika“.
Baer's Handelshochschule, Halle a. S.,
Geleitstr. 29, erteilt Unterricht in Buch-
führung, Sprach-, Schreib-, Handels-, Geleges-
und Rechenkunde, sowie in Stenographie und
Schreibmaschine. Beginn eines neuen Kurses
1. Oktober.

Zimmer-Parfüm
von Parfümerien Bergmann & Co. in
Zanendstr., Oststadt, Meica, Theodor,
Lindenstr., Weiden und Waigoldstr.
Zerstäuber
in einfacher und eleganter Ausführung halte am
Lager und bitte um freundliche Beachtung
E. Müller, Markt 14,
Seifen-, Licht- u. Parfümgeschäft.

Bienenhonig,
gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinsten hellster
Ware empfiehlt
O. Traethner, Unteraltenburg 40.

Achtung!
Süße Muspflaumen
Billige Nespel.
Wer seinen Bedarf an sehr guten
Winteräpfeln
decken will, der komme nach
Meuschau,
Obstbude Frau Hartung.
Nur bis Mittwoch.

ff. garant. reiner Himbeerjast
a. Hund 80 Pf.
empfiehlt

Ww. M. Hagen,
Kaiserdrogerie,
3 Hofmarkt 3.

Schuhwaren
in Fell und Leder empfiehlt in großer Auswahl
Otto Biedel, Markt 5.
Reparaturen schnell und gut.

fein geräucherte **Seringe**
empfiehlt **Max Faust.**

Grosse süsse Muspflaumen
sind täglich abzugeben sowie allerhand
Winteräpfel
aus den Plantagen des Herrn Landrat
Dinkler zu selben Preisen.
F. Pege, Wethe Reuter.

Müllers Hotel.

Montag und folgende Tage von 8 Uhr ab
**Großes rheinisches Most- und
Wingerfest.**
Dekoration ist ausgeführt von der Fa. J. C. Schmidt,
Königl. Preuss. Hoflieferant, Erfurt.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.

2. Woche.
Der Einzug der Kronprinzessin in Berlin
am **3. Juni 1905.**
Täglich geöffnet von 3 bis 10 Uhr abends.
Dienstag den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
Etablissement „Tivoli“.

Auf dem Rade um die Welt!

Vortrag
des fürstlich ausgedehnten berühmten Leipziger Reisevereins
Herrn **W. Schwiegerhausen** über seine hochinteressan-
ten Reise-Erlebnisse und Eindrücke auf fünfjähriger Fahrt über Europa, Klein-
asien, Palästina, Ägypten, Arabien, Persien, Indien, China, Sibirien, Australien,
Neuseeland, Süd-, Zentral- und Nordamerika.
Ergänzt durch 200 vollendet schöne eigene Aufnahmen.
Lichtbilder
Eintritt: Sperris 1.-, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf. Schüler halbe
Preise. Vorverkauf: Sperris 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. im Etablissement Tivoli.

Soeben eingetroffen
1a. fette echte Dieler Büdlinge
5 Stück 25 Pf. u. 30 Pf.
Sehr fetter Lachs,
unerreicht in Güte und Billigkeit,
1/4 Pfund 25 Pf.
Otto Gottschalk
Markt 11.

Preussische Pfandbrief-Bank.
Die am 1. Oktober 1906 fälligen Zinsscheine unserer **Hypotheken-
Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Kleinbahnen-
Obligationen** werden vom 15. September ab an unserer Kasse und bei
der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst.
Dasselbst sind obige Papiere zur Kapitalsanlage und ausführliche Prospekte
zur Information erhältlich

Soeben eingetroffen
sind neue Sendungen in creme und weissen
Gardinen
und empfiehlt in großem Sortiment:
**Haltbare breite Gardinen, neue Muster, Meter zu 25, 28,
36, 45 bis 60 Pf.**
Prachtvolle Relief-Muster Meter 60 Pf. bis 1 Mk.
Hochfeine aparte Designs bis 1.50 per Meter.
Abgepasste Fenster in großer Auswahl.
Ferner empfiehlt das Neue in
**Spachtel, Rouleaux- und Rouleaux-Stoffen,
Spachtel, Füll- und Spitzen-Ranten.**
**Theodor Freytag, Merseburg,
Hofmarkt 1.**

„Ollo“
belehrt alle
Hühneraugen.
Rich. Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Ein Kind besserer Herkunft wird in gute
liebevolle Pflege
genommen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
In einem hiesigen Fabrikator findet gut
beantlagter junger Mann zu Eltern Stellung als

Lehrling.
Tüchtige Ausbildung. Anbieten um. Kontor-
Lehrling an die Exped. d. Bl.
Für Eltern L. 3. Jude einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Adolf Schäfer.

Anständige Nebenbeschäftigung.
ohne Risiko, für Rentiere und pen. Be-
amte zu vergeben. Offerten um. U. S.
8947 an Rudolf Mosse, Halle-S.
erbeten.

Yente zum Rübenroden
nimmt an
Gutsverwaltung Carl Berger.

Arbeiter
steht ein
**A. Böttcher, Baugeschäft,
Sitzberg 18.**

Tapezierer-Gehilfe
sofort gesucht
Franz Koch, Tapsteler.

Landwirtschaftlicher Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung.
Max Hetzer.

Häuer u. Förderleute
für dauernde Beschäftigung stellt ein
Grube Pauline ver. Feld
bei Dörfling.

Tüchtige Zimmerleute
suchen
Alban Vetterlein & Co.
für Neubau Wände u. Co.

1 Arbeitsmädchen
wird sofort angenommen
Ernst Wolf, Clobisauerstraße 1.

Hausarbeiterinnen
für leicht erlernbare saubere und gut lohnende
Beschäftigung sucht fortwährend
C. R. W. Kahlmann,
Luguspapierwarenfabrik,
Neumarkt 57.

Frauen u. Mädchen
finden bei mir dauernde Beschäftigung, ebenso
auch
junge Arbeiter
von 14-16 Jahren.
C. Göring.

Suche für mein Waare-Geschäft für bald
eine tüchtige Verkäuferin.
Adolf Schäfer.

Unentgeltlich
suchen 2 junge Mädchen die bei re. Damen-
schneideri erlernen. Nähere Auskunft erteilt
die Exped. d. Bl.

Stülge in Loden l. f. best. Haus, Mädchen
für hier und auswärts sofort und
später, junges Mädchen (Kochknecht) sowie
sämtliches Personal gesucht.
Frau Henriette Langenheim,
Stellvertreterin, Schmalstraße 21.

Eine saubere unabhängige Frau für den
ganzen Tag als
Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
gesucht
Sauberes Mädchen als
Aufwartung
gesucht
Neesstraße 2.

Junges Mädchen als
Aufwartung
für Vormittag gesucht
Neesstr. 3 I.



Hängelampen mit 2,35.

Lampenglocken.

Rüchenlampen v. 22 Pf. an.

Brenner.

Zischlampen v. 92 Pf. an.

Dochte.

Ampeln von mit 1,45 an.

Glas, Bassins.

Petrolkannen fein lack. 33 Pf.

Zylinder.

**Rabattmarken
auf alle Waren.**

M. Bär,

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 54.

Sonnabend vormittag

**Umzug- u. Herbstbedarfs-
Verkäufe**

fabelhaft billigen Preisen.

Gardinenstangen v. 28 Pf. an.

Rabatt-Marken

Zugvorrichtungen v. 28 Pf. an.

auf alle Waren.

Wandspiegel v. 25 Pf. an.

Bestes Sparsystem.

Wandbilder enorm billig 98 Pf.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Handtuchhalter von 25 Pf. an.

Neue Figuren und Büsten.

**Beachten Sie
unsere
Schaufenster.**

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Markt 19/20.



Abteilung für Herren- u.
Knaben-Bekleidung,
fertig und nach Maß.

**Eingang
sämtlicher Herren- und
Kinder-Neuheiten
in Anzügen, Paletots,
Pellerinen etc.
In- u. ausländische Stoffe.**

Durch große frühzeitige
Abschlüsse
enorm billige Preise.

Bitte die Auslagen
in meinen
Schaufenstern zu be-
achten.

Unerreicht

ist meine Marke „Tafelschatz“.

Allerfeinster Ertrag für Naturbutter.

Das Pfund kostet nur 80 Pf.

Anderer Marken Pfund zu 76, 72, 64 Pf. Bräunen und duften eben-
falls sehr schön. Auf jedes Pfund dieser allerfeinsten Margarine gebe
trotz dieser Billigkeit

2 große Tafeln Schokolade gratis.

Otto Gottschalk,

Markt 11.

Butter, Käse, Eier, ff. Fleischwaren.

Möbel-Ausstattungen

von Mk. 240, 300, 400, 500 an bis zu
jeder Preislage werden in meiner

Fabrik

gearbeitet, jeder Käufer wird dadurch reell
bedient.

Grösstes Lager am Platze.

G. Schaible, Halle a. S.,
Gr. Märkerstr. 26 u. 2,
am Ratskeller.

Schuhwaren

für

Herbst- und Winter.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Stern & Cie.,

Merseburg, H. Ritterstr. 3.

Ross-Fleisch,

jung und zart H. Schmeer und Wurst

Reinh. Möbius, Fleischschlächterei mit Motorbetrieb,

Oberbreitenstraße 22.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt,

Merseburg,
Gothardstr. 25.

Siehe eine Beilage.

Stottern!

Einmaliger Kursus in Merseburg.

Jeder, der Stottern will, ist heilbar. Heilung in kürzester Zeit
bei Erwachsenen und Kindern, auch bei solchen, die mehrfach Kurse
ohne Erfolg besucht.

Erfolg garantiert. Untersuchung gratis.

Anmeldungen werden nur am Sonntag den 30. September und
Montag den 1. Oktober von 11-2 Uhr mittags und 5-8 Uhr abends
in Müllers Hotel, Bahnhofstraße, entgegengenommen. Schriftl. An-
meldungen bis spätestens Montag den 1. Oktober ebendortselbst.

Dir. M. Goetz.

□ Der hiesige Bürger-Gesang-Verein eröffnete am Donnerstag im „Tivoli“ mit einer gut besuchten Abendunterhaltung die Reihe seiner diesjährigen Winter-Programme. Das Programm wurde eingeleitet durch zwei Pieren unserer Stadtkapelle, einem Marsch von Linte und der wirkungsvollen Ouverture z. D. „Strabella“ von Florent. Abgesehen von dieser letzten Nummer gehörten sämtliche Dichtersprüche dem Gebiet der leichten Unterhaltungsmusik an, allerdings waren auch anspruchsvollere Pieren bei der schwachen Besetzung kaum zu voller Geltung gekommen. Der Männerchor bot als erste Gabe zwei Seestücke „Sturm“ von Littenhofer und „Der Wanderer am Meer“ von Steinbrück. Der erste Chor erinnert nach Stimmungsgehalt und Anlage an Dürners „Sturmbejähmung“, der zweite schließt in prächtigen Rhythmen die Majestät des unendlichen Meeres. Beide Chöre, deren dynamische Effekte gut herausgearbeitet wurden, errieten reichen Beifall. Dasselbe gilt von dem „Venezianischen Sonettlied“ von Meyer-Helmund. Die weichen, lockenden Weisen, zu denen Bariton- und Chor sich vereinigten, während eine tonmalende Klavierbegleitung das Ganze trug, brachten die profane Romantik der Situation erfolgreich zum Ausdruck. G. Weis's „Schön-Robinat“ bildete den würdigen Schluss der Gesangsreihe. Es wurde langsam und mit feiner Färbung als Schluss vorgelesen. Zwei Duette für Frauenstimmen „Lustiges Gesein im Walde“ von Ht und „Spinnlied“ von J. Pache erlitten die Hörer durch den Schmelz und die Sicherheit, mit der sie dargeboten wurden. Durch ungezwungene Einfachheit und quellfrische Tonförmigkeit zeichneten sich die Variationen „Danke“ von Selbert und „Willkommen mein Wald“ von R. Franz aus. Verheißene Feierlichkeit erregte das humoristische Duett „Der alte Goethe“ von Kirch, das in köstlicher Weise den Pseudonymen früher Pädagoginnen ironisiert. Der Chor wurde von den vier Mitwirkenden ganz vorzüglich wiedergegeben. Den Schluss des Programms bildete das reizende Lustspiel „Ein Stoff von Gerson“ von G. v. Moser, das alle Vorzüge dieses beliebigen Bühnenstücks aufweist, recht hübsch inszeniert war und von den Darstellern flott und frisch wiedergegeben wurde. Namentlich die beiden Hauptrollen (Geheimrat Grundmann und dessen Frau) wurden in tadelloser Weise durchgeführt. Der nachfolgende Ball hielt die Tanzlustigen bis in die Morgenstunden frohlich besessenen.

ss In Müllers Hotel hierseits hielt der hiesige Vereinsrat am Mittwochabend eine Sitzung ab, an der auch zahlreiche Mitglieder benachbarter Vereine teilnahmen. Herr Lehrer Junfer hob als Vorgesandener in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß das Weichbild Merseburgs und seine Umgebung nicht nur durchaus hübscher Boden, sondern auch reich an vorgeschichtlichen Zeugnissen sei. Hierauf hielt Herr Droßit Paul Berger einen Vortrag über „Vorgeschichtliches aus dem xrefise Merseburg“, den er durch vorgelegte Fundstücke und Photogramme sehr überreich illustrierte. Einleitend stellte er die Unterscheidungsmerkmale zwischen germanischen und slawischen Funden fest, die besonders auffällig bei den Gefäßen hervortreten. Die wendischen Gefäße besitzen z. B. im Gegensatz zu den deutschen niemals Ornamente, sondern nur Löcher zur Aufnahme eines Nennens, und sind regelmäßig mit dem sog. Burgwall-Ornament verziert, einem mittelst eines Kommas eingetragenen wellenförmigen Strifen. Von den germanischen Gegenständen wußte zu unterscheiden sind auch die von den Römern auf dem Handelswege eingeführten Waffen, Gebrauchsgegenstände und Bronze aus Bronze, Gefäße aus Terra sigillata, Schmuckstücke aus Gold, Glas, Bronze usw. Endlich sind auszufinden alle den Römern ähnliche Natterzeugnisse und Halskette, wie sie namentlich besonders von Frankreich aus in den Handel gebracht werden. Sodann gab der Vortragende, etwa vom Jahre 600 nach Christus rückwärts schreitend, einen Überblick über die drei Hauptperioden der Pfälzchen, nämlich die Bronze-, jüngere und ältere Steinzeit. Ueberaus fesselt nach dem Eingehen auf die jeweiligen Kulturzustände. Man sah da förmlich vor Augen, wie unsere Vorfahren wohnen (Eampfburgen zwischen Meuschau und Colleben), Erdöhlen oder Marzellen bei Schlopau und Frankleben), ferner wie sie sich ernährten (geröstete Epissere und Handmahlen) und lebten (Häuten oder Gewandnadeln zum Zusammenhalten der Felle), wie sie sich zu Wasser fortbewegten (Einkümben und Knochenfischschäube), wie sie ihre Toten beatteten, wie sie ihre Messer, Sägen, Pfeilspitzen und Schaber aus Feuerstein vom Mutterstein abschüttelten und am Schloße befestigten, wie sie Waffen aus Grünstein oder Wicbar Schiefer mit Hilfe eines Holunderstößels durchbohrten, wie sie pflügten und fischten, wie die Männer jagten und fragten, wie die Frauen spinnen, webten und sich schmückten (Schminnfächer, bei Ginterdorf gefunden) usw. Auf Einzelheiten einzugehen, bedarf sich Herr Berger für spätere Abende vor. In seinem Schlußwort dankte der Vortragende namens des Vereins für die Gründlichkeit, mit der

der Referent seine in 25jähriger Forscherarbeit gewonnenen Erfahrungen mitteilt, und zugleich für die Liebenswürdigkeit und Ungenüßlichkeit, mit der er seine reichhaltige Altertümerammlung zur Verfügung gestellt hätte. An die Jubler aber richtete er einen warmen Appell, mit beizutragen zur Sammlung und Aufbeahrung solcher Funde in Museen für möglichst jeden Ort.

** Auf dem Rabe um die Welt! Herr W. Schwiegerhausen aus Leipzig, dessen Weltreise in den letzten Jahren allgemeines Interesse hervorrief und dessen Vortrag, wie aus der Annonce ersichtlich, Dienstag den 2. Oktober d. J. im Saale des Tivoli stattfinden wird, hat eine der interessantesten, ja bewundernswürdigsten Weltreisen vollendet, welche je unternommen wurden. Die Reise durch die fünf Erdteile auf dem Zweifeld. Obgleich das Projekt bereits verschiedentlich auszuführen versucht wurde, gebührt dem jungen Journalisten der Ruhm, der erste und einzige zu sein, welchem Energie, Ausdauer, Gesundheit und Glück treu blieben, um das Unternehmen soweit zu Ende zu führen. Fünf Jahre sind seit dem Beginne seiner Reise verlossen, fünf Jahre voll von Strapazen, Gefahren, Entbehrungen und Abenteuern in der Welt der unglücklichsten Länder; jedoch auch reich an fremden Eindrücken und Erfahrungen, um welche ihm jedermann beneiden muß. Seine Reise führte durch folgende Länder: Deutschland, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Türkei, Kleinasien, Syrien, Palästina, Aegypten, Arabien, das Gebiet des alten Babylonien, Kurdistan, Persien, Beludschistan, Indien, Birma, China, Ceylon, Südafrika, quer durch den Kontinent Australen von der West zur Ostküste, Tasmanien, Neuseeland, Peru, Ecuador, Nicaragua, Guatemala, Mexiko und Nordamerika. Von seinen selbst aufgenommenen ungefähr 1000 Photographien wird er 200 in plastisch und wunderschön erscheinenden Lichtbildern vorführen.

Die Ausstellung Halleischer Künstler im Schloßgarten-Salon.

Wie den Lesern dieses Blattes bekannt ist, haben einige Künstler aus Halle und der Umgegend für den Monat September im hiesigen Schloßgarten-Salon einige ihrer neueren Werke ausgestellt.

Der Besuch der Ausstellung, die am Sonntag von 11—2 und 3—5 und am Mittwoch von 2—5 geöffnet ist, soll aber Erwarten zahlreich gewesen sein. Und bei der Art der ausgestellten Werke und ihrer Beziehung zu unserer engeren Heimat wird keine der Besucher dieselben ohne Befriedigung angesehen haben.

Bei der Merseburger Bautätigkeit in den letzten 10 Jahren mit Unmerklichkeit gelangt ist, weiß, wie es erst in der Karlsruher und am Gutsplan in Hinblick auf den Baustil uneres Schlosses Neubauten entstanden, wie dann an der Weichselufer Straße und in der Burgstraße im Hinblick an den mittelalterlichen Baustilbau und unter starker Beeinflussung durch die Moderne gebaut wurde. Dann entstand die Sperlatendumentur in Anlehnung an ständereiche Renaissanceformen. Ihr Stil hat bis jetzt keine weiteren Modifizierungen geseht. Diese machen sich jetzt bei dem neuen Hause des Herrn W. v. den Künstler vornehmlich, dessen Beziehungen mit denen anderer verwandter Bauten in der Ausstellung zu sehen sind. Merseburg kann sich beglückwünschen, daß der geniale Baumeister dieses Hauses, wie man in der Nähe des von ihm gebauten Hauses und in der Seinerstraße sehen kann, die Bautätigkeit den Wurzeln des niederländischen Bauhauses zugewandt und unter Einmal vor einem Willen-Nietel bewahrt hat, wie es unter Nachbarschaft Naumburg durch die Moderne beeinträchtigt ist.

Die ausgestellten Gemälde haben für uns zunächst dadurch einen besonderen Reiz, daß sie materielle Punkte aus der uns bekannten näheren Umgebung bieten und uns durch die Kunst verklärt zeigen, was wir in der Natur schon oft bemerkt haben. Denn die Ufer der Elbe, wo der üppige Baumwuchs des nach dem nächsten Element eng an schließt, haben ebenso wie die Küsten der halleischen Heide und die Feldpartien aus dem Schwarzatal und dem Harz ihre Reize. Wenn ein Merseburger diese Bilder sieht, wünscht er wohl, daß einer dieser Künstler doch auch einmal die armutigen Partien des Saaleufers bei Arnimstuh und Höfen mit so liebevollen Augen ansehen möchte. Aber auch abgesehen von dem Gegenstande ist die Art, wie bei den Künstlern mehr das Materielle in der Abwägung hervorritt, bei den andern mehr die exakte Zeichnung zuseht, sehr interessant.

In der letzten Zeit, wo Künstler so oft nicht leben können, ist es eine wahre Grotzand, die wunderbare roten Federzeichnungen des halleischen Illustrators zu betrachten. Inner den plastischen Bildwerken interessieren uns Merseburger natürlich vor allem die Werke uneres im festlichen Sinne heimischen Künstlers. Einige sind den Besuchern unter Ausstellung von selber her schon bekannt, so der Künstler und das Ödemal des halleischen Merseburger Schiller's W. Als Neues aus seinem Schaffen interessieren besonders die bemalten Bildwerke. Der Künstler hat ja bekanntlich vor kurzen, uneres Willens als Erster, die Tradition des bemalten Bildwerks, wie wieder farblich renovierten „schönen Brauns“ in Nürnberg angenommen und für Stempel einen Branten geschaffen, der sich großen Beifalls erfreut und von dem eine kleine farbige Skizze in der Ausstellung wenigstens eine Vorstellung gibt. In den gezeichneten Bildern zeigt er in der einfachen grauen Tönung des Damenportraits, dem mehrfachen Idealbildnis der „Nimne“, dem ganz natürlich gezeichneten Damenbildnis einerseits, das gegenüber dem toten meinen Bild die Wirkung eines Bildwerkes durch die Färbung leicht gegeben wird, daß aber andererseits der Bildnerer sich die Bemalung gewisse Grenzen gesetzt sind, bei deren Ueberschreitung die Schönheit verliert wird.

Man sieht unter den ausgestellten Bildwerken die Modellabbildnisse zweier von allen Merseburgern sehr verehrter schöner Greise. Auch die Gegenüberstellung des Bildnisses des Künstlers und seiner Gattin ist von ethischen Standpunkt sehr interessant. Der Künstler selbst erfreut sich von Natur eines Kopfes, der in hohem Maße dem Ideal der Moderne ent-

spricht. Das Gesicht der Gattin ist ganz anderer Art, es ist aber mit erlauchtem, fast möchte ich sagen, demüthigen Gesicht, ohne daß die Keuschheit verloren gegangen ist, dem Gesicht des Gatten als Gegenbild ausgeht. Dem ersten Anblick kann man den Bescheiden nicht Unrecht geben, die finden, daß die Annah der Frau zu kurz gekommen ist; wenn man sich aber länger in die Betrachtung verweilt, und sich in die beiden Gesichter hineinsetzt, kann man sich der tiefsten Wirkung der Ähnlichkeit nicht enthalten und bekommt einen sehr nachdringlichen ethischen Eindruck von diesem Zweifeld.

Wolfe hat recht vielen unserer Mitbürger das Interesse für unsere heimische Kunst durch die Ausstellung geweckt werden, dann wird das höchste der Ziele, das sich die Künstler bei derselben g stellt haben, erfüllt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Freyburg, 27. Sept. Der Landwirt Friedrich Berner aus Schleichroba bei Freyburg n. U., 45 Jahre alt, ist am 23. d. M. früh 1/8 Uhr vom Bahnhof Freyburg weggefahren, angeblich nach Halle, ist aber dort nicht angekommen, auch nicht wieder zurückgekehrt. Einmalige Mitteilungen über den Verbleib desselben erbittet die sehr besorgte Familie.

§ Duerfurt, 27. Sept. Im Alter von über 91 Jahren starb hier der pensionierte Lehrer, Organist und Kantor Friedrich Wilhelm Ehrig. Nachdem er fast vier Jahre in Rengfeld bei Kösen amiert, übertrag ihm vom 1. Oktober 1841 ab der Magistrat von Duerfurt das Lehramt an der damaligen Separat-schule und das Organistenamt an der Stadt- und Schloßkirche, später das Kantoramt an der Stadtkirche. Er hat von dieser Zeit ab alle Wandlungen und Umformungen uneres halleischen Schulwesens mit durchgemacht und feierte im Jahre 1891 das 50-jährige Jubiläum seiner hiesigen Wirksamkeit. Am 28. März 1893 verließ er den Schuldienst, um in den nobilitierten Ruhestand zu treten. Seine Amtszeit in Duerfurt dauerte fast gänzlich mit der eines ehemaligen Senators der evangelischen Christlichkeit in Duerfurt, das ebenfalls hochbetagt (91 Jahre alt) gestorbenen ehemaligen Superintendenten D. Karl Schirrig.

Spielplan - Entwurf des Halle'schen Stadttheaters vom 29. 9. bis 6. 10. 1906.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: „Nachtungen“. Umlaufacten gültig. — Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Karlsruher“. — Abends: „Oberon“. — Montag: „Anna von Borsheim“. Umlaufacten gültig. — Dienstag: „Oberon“. Umlaufacten gültig. — Mittwoch: „Zuhumann Hentrich“. Umlaufacten gültig. — Donnerstag: „Der Bogehändler“. Umlaufacten gültig. — Freitag: „Sperlet Solmes“. Umlaufacten gültig.

Wetterwarte.

Vorwöchentliches Wetter am 29. Sept.: Wechselnd bewölkt, sehr windig, etwas wärmeres Wetter mit etwas Regen. — 30. Sept.: Vorwiegend trockenes, abwechselnd heiteres und wolfiges, windiges, etwas kühleres Wetter.

Gerichtsverhandlungen.

— Naumburg, 26. Sept. (Schwurgericht.) In den letzten Tagen hielt das Schwurgericht Sitzungen ab. Zwei Landbesitzer, einer aus Schöben, einer aus dem Bezirke Duerfurt, erbielt wegen Amtsvergehen 8 bzw. 12 Monate Gefängnis. Der Horenrunder Kellerer kam aus Neben-sachen auch wegen Verurteilung seiner Frau und Pflanzensache mit drei Jahren Gefängnis bestraft, keine Dauer-wirtin, die das Detail eingekauft hatte, mit 3 Monaten Gefängnis, ferner wurde der Buchhalter Jeyer aus Weipenslein zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er um seiner von ihm getrennt lebenden Familie kein Unterhaltungsgehalt zahlen zu müssen, einen solchen Hofenbesitzer geschoren hatte. — Wegen Soldatenmishandlung wurde der Unteroffizier Gschnallmann von dem in Göttingen in Garnison liegenden hessischen Infanterieregiment Nr. 82 nach der „Frank. Zit.“ zu einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen verurteilt.

— Ein Aufsehen erregender Prozeß wurde am Sonnabend vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt, der sich gegen den hiesigen Bankier Rudolf Brandstätter, den Inhaber der weltbekannten Firma „Brandstätter u. Co.“ richtet. Die Anklage weist ihm vor, als Vorstandsvorsitzender der Kallbottengesellschaft „Kallbot“ sich der Unbefähigung, des Betruges und der Untreue dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er bei Umwandlung der Botrgesellschaft in eine Gesellschaft im Jahre 1904 über 1000 Anteilscheine in Umlauf gesetzt hat. Unter Berücksichtigung der bisherigen Unbefähigung des Angeklagten erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte erklärte, daß bei dem Urteil beruhigen zu wollen.

Vermischtes.

* (Ein Fehler statt eines Raubmörders.) Vor kurzen wurde aus Budapest gemeldet, daß man in einer kleinen Ortschaft nahe der ungarischen Hauptstadt den lange gehalten und sehr gefürchteten Raubmörder Sternidel verhaftet habe, der die hiesige Wirtin bei Magawitz in Brand gesetzt und den Weiber heraus und ermordet hatte. Mit der Freude, den Verbrecher erndet und die 1000 Mark Belohnung verdient zu haben, ist es vielleicht gar nicht. Denn recht kleinlaut wird jetzt vom „Budapester Woch“ geschrieben: Der vermeintliche Raubmörder August Sternidel ist auf Anordnung des Polizeikommissars in die Grenz-anstalt gebracht worden. In der Aufnahmestunde der Grenz-anstalt hat der angebliche Raubmörder als der 23-jährige frühere Privatbeamte Fibor Poljak erkannt worden, der in der Grenz-anstalt schon wiederholt in Pflege gehalten hat. Es ist nachgesehen, daß Poljak die Verdichte über den Raub-

mord in den Wäldern geleitet hat und sich nun einbildet, doch er der vielgestaltigen Neumörder und Brandstifter Steinfeld sei. Pollak blieb bis auf weiteres in der Irrenanstalt.

Ein in amerikanischer Nacht wurde in einem Jungen Gemanen verhaftet. Mische Portico, der sich erst als fatter Petermann zurückgeföhrt war, verlebte sich in eine junge, hübsche Bauerntochter in seiner Dorfkirche und betrat sie. Dies mißfiel den Brüdern Juno, weil das Mädchen die Werbung des älteren von ihnen abgewiesen hatte. Vater und Stöbne Juno schworen deshalb, sich an dem armen Portico zu rächen, und führten diese Rache am Tage nach der Hochzeit des jungen Paars aus. Alle fünf besaßen sich mit Keilen, überließen Portico auf seinem Hofe und schlugen ihn buchstäblich vor den Augen seiner Frau in Stücke. Der Folter gelang es bisher, nur den alten Juno dingfest zu machen. Die vier Brüder sind flüchtig.

Einige Verhaftungen auf französischen Kriegsschiffen. Aus Toulon, 27. Sept. wird gemeldet: Unter den Mannschaftsmitgliedern fünf Kriegsschiffen ist, wahrscheinlich infolge des Muffens von schlechten Trinkwasser, eine Epidemie ausgebrochen. Drei Matrosen eines Panzerkreuzers sind bereits der Krankheit erlegen.

Einer Verhaftung eines englischen Kriegsschiffes. Wie es heißt, soll der englischen Marine bei der Verhaftung des neuen Schlagschiffes „Hibernia“ ein schweres Unglück zugefallen sein. Das Schiff verließ Plymouth Mittwoch vormittag, um die neuen großen Geschütze, mit denen alle Schiffschiffe jetzt ausgerüstet werden, zu probieren. Spät nachmittags kehrte es nach Plymouth in einem schwer beschädigten Zustande zurück. Das Abfeuern der großen Geschütze hatte die „Hibernia“ derartig erschüttert, daß die Decks sich verbogen hatten. Außerdem zeigte das ganze Bauwerk des Schiffes Risse und Verformungen. Einige Matrosen der Mannschaft haben Verletzungen erlitten. Das Schiff, das 30,000,000 Mark kostete, soll vorfristig vertrieben werden. In der Presse wird darauf hingewiesen, daß dieser Fall möglicherweise die ganze Dreadnought-Theorie ins Wanken setze. Wenn diese mächtigen Schiffe die Erleichterung der großen Geschütze nicht ausrüsten können, dann haben sie in der Tat keinen Wert mehr.

Ein Mord. Der 15-jährige Arbeiter Bruno Winter aus Klein-Mohrdern bei Breslau wurde am Sonntag mittag bei der evangelischen Kirche in Kleinendorf ermordet aufgefunden. Ihm waren sein Wochenlohn, sowie ein Fahrrad geraubt. Als der Tat verdächtig ist ein in einer Fabrik in Breslau beschäftigter Arbeiter Herr von verhaftet worden, bei dem verschiedene Teile des Raubes gefunden worden sind.

Stürme in den Südstaaten von Nordamerika. Aus den Südstaaten sind Meldungen eingetroffen über schwere Schäden, die tropische Stürme namentlich in den Staaten Louisiana, Mississippi und Georgia angerichtet haben. In den Straßen von New-Orleans steht den Meldungen zufolge das Wasser vier Fuß hoch. Auch die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, da die Telegraphenstützen in den von den Stürmen heimgesuchten Gegenden zum größten Teil heruntergerissen sind.

Unerwartungen unter Ministern in Brasilien. Zu der Fälligkeit der Pariser Direktionsbank in Brasilien unterzeichnete von 166,000,000 Francs an. Der Defizit, welcher an der Gouponsanlei angelegt war, hatte das Geld auf demselben verbleiben, er ist in Kraft genommen.

Einzig gewordene in den Beziehungen zwischen Österreich und Italien. Der 23-jährige Soldat des Besatzungsarmees namens König, ein Feindeshaßer von Beruf, der rufschändend und mit nocker Uniform am anderen Morgen ins Revier zurückgeführt, als der Tat verdächtig verhaftet. Er hat gestanden, daß ihm kein Intimus, der 23-jährige ledige Wägenarbeiter Wilhelm in Wien, mit dessen Schwester er ein Verhältnis hatte, zu dem Verbrechen angehalten hat unter gegenseitiger Angabe, weil er es machen sollte. König, ein schmachtlicher junger Mann, hat den Einbruch dann auch ganz allein ausgeführt und das Geld zum Teil in die Wohnung seiner zurecht im Krankenhaus liegenden Geliebten, zum Teil in das Haus seiner Mutter in Wien gebracht. In dem letzten Abschnitte unterzeichnet die Kaiserin Königin und

Auf eine mechanische Werkstatt, in der sie angeht, in der freien Zeit Motorfahrzeuge repariert. Es wird vermutet, daß sie dort auch falschnünzerei betrieben haben. Am Mittwoch Abend sind zusammen 76,000 Mark in Münzenschmelze und in Münzen gefunden worden. Am Donnerstag vormittag konnten auf die Angabe der Beschäftigten hin weitere 23 Pfund Gold in 10 Markstücken, die im Englischen Garten bei der Veterinärkassette vergraben waren, gerettet werden, so daß jetzt 121,500 Mark von dem geraubten Golde besaßen sind. Wahrscheinlich hat König noch irgendwo ein Depot für die restlichen 5000 Mark errichtet, das noch nicht ausfindig gemacht werden konnte. Für die Fangprämie von 1000 Mark und den 5 Proz. Anteil am wiedergekauften Golde kommen der Sicherheitskommission fünf Mill von dem Hauptanteil, mehrere Säuglinge, sowie der Sergeant des Besatzungsarmees, der König verhaftete, in Frage.

Automobilunfall. Aus Trier wird gemeldet: Ein in voller Fahrt befindliches Automobil überfuhr sich infolge eines Strahlenhindernisses bei der Orte Luid. Das Fahrzeug ging in Flammen; die zwei Insassen wurden schwer verletzt.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich bei Trier ereignet. Auf der Landstraße zwischen Schreid und Trier drallten zwei Automobile in voller Geschwindigkeit zusammen. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei davon sind lebensgefährlich, die übrigen leicht verletzt; die Automobile wurden vollständig demoliert.

Winterwetter und Schneefälle in Ungarn. Das Mittwoch amgetreten abnorme Winterwetter mit starken Schneefällen bei drei bis fünf Grad Kälte sogar in Erdung und in der Plattener-Gegend hat an den zu den höchsten Hoffnungen berechtigenden Weinkulturen enormen Schaden angerichtet.

Neueste Nachrichten.

Frauenburg, 28. Sept. Zur Feier des 80. Geburtstages des Bischofs von Ermland, D. Andreas Hbiel, ist von Kaiser folgendes Telegramm eingetroffen: „Empfangen Sie zum heutigen Tage, an welchem es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, die Vollendung des 80. Lebensjahres zu feiern, meinen wärmsten Glückwunsch. Möge das Bewußtsein, in Ihrem langen und arbeitsreichen Leben stets die Treue gegen Gott und Menschen gewahrt zu haben, und vielen ein Segen geworden zu sein, Ihren Lebensabend verhelfen. Wie hierher werde ich auch ferner Ihr Glück und Bestreben mit meinem besondern Interesse begleiten als Ihr wohlwollender und dankbarer König Wilhelm R.“

Wien, 28. Sept. Kaiser Franz Josef von Österreich ist gestern mittag im Park des Schlosses Schönbrunn bei Wien bei sehr feiner Witterung eine Stunde lang spazieren gegangen. Das zahlreich anwesende Publikum konnte sich von seinen guten Aussehen und von seiner kräftigen Haltung selbst überzeugen.

Gernowig, 28. Sept. Das österreichische Justizministerium hat dem Verlangen auslands, Paul Nikolajew auszuliefern, der nach dem Mord an Franz Blasen, gegen den Gouverneur von Gernowig geflüchtet und dabeisoll von der Staatspolizei verhaftet worden war, keine Folge gegeben, obwohl eine Konvention zur Auslieferung politischer Verbrecher zwischen Österreich und Rußland besteht. Nikolajew wurde sofort in Freiheit gesetzt und reiste nach Zürich ab.

Kopenhagen 28. Sept. Die „Nationaltidende“ wird heute die Aufsehen erregende Mitteilung bringen, daß der Zar Nikolaus und seine Familie nach vorläufiger Reise dem dänischen Königshofe einen Besuch in Schloß Fredensborg ab-

statten werde. Diese Mitteilung wird von einer dem Hofe nahestehenden Seite bestätigt mit dem Hinzufügen, daß die Kaiserin-Witwe anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Zaren ihre Abreise von hier verschoben habe.

Paris, 28. Sept. Der Ueberfall, dessen Opfer der keussche Postbote Holze in Marrakesch geworden ist, fand in der Nähe des Grabes des Wunderjägers Macalain statt. Einem Holze befreundeten mosambesischen Kaufmann aus Fes gelang es, die Kanister zu vertreiben. Ueber einstimmenden Meldungen zufolge hat Holze nicht den Anlaß zu den Ausschreitungen gegeben.

Rom, 28. Sept. 30 bewaffnete Banditen überfielen das Haus eines Besitzers in Paluda, mißhandelten die Familie des Gutsbesizers und verschwand mit 5000 Lire.

Katowitz, 28. Sept. Bei Szegatowaer überfielen russische Räuber die Bahnpost des Lemberg-Szegatowaer Zuges und raubten gegen 6000 Kronen, 18 Wertbriefe und 200 andere Briefe.

Petersburg, 28. Sept. Im Kreise Jamburg des Gouvernements Petersburg sucht eine Bande von etwa 20 Köpen die Bevölkerung dadurch zu terrorisieren, daß sie Brandstiftungen auf großen Gütern verübt; sie hat das bereits in acht Fällen getan. Zu den gefährlichsten Gutsbesitzern gehören Baron Müller-Salomonski, Fürst Dolenski und Frau v. Giers. Der Aufenthaltsort der Bande ist noch nicht ermittelt.

Kiew, 28. Sept. Der Vorgesetzte der hiesigen Abteilung des „Verbandes russischer Leute“ wurde wegen eines seinerzeit von ihm an den Ministerpräsidenten gerichteten Telegramms unter Anklage des Hochverrats gestellt. In diesem Telegramm war die Reichsдума als blutdürstig und nach dem Untergang Rußlands strebend bezeichnet und ihre Auflösung verlangt worden.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 27. Sept. Weizen 1000 kg Sept. —/—, Okt. 177,50, Dez. 178,75, Mai 189,50 Mt. Roggen 1000 kg Sept. —/—, Okt. 161,00, Dez. 168,50, Mai 168,75 Mt. Hafer 1000 kg Sept. 155,25, Dez. 157,25, Mai 161,75 Mt. Weizen 1000 kg Sept. 136,00, Dez. 138,00 Mt. Weizen 1000 kg Okt. 64,70, Dez. 64,70, Mt.

Die auswärtsigen Berichte lauten meist kühler, jedoch heute auch hier die geringe Kauflust für Weizen sich etwas vortheilhafter verhalten konnte. Die ziemlich feste Verfassung der Stimmung für Roggen dürfte hauptsächlich auf umfangreiche Realisierungen zurückzuführen sein. Hafer war wenig verändert. Getreides Getreide war nur wenig beachtet. Ein erheblicher Preisrückgang ist für Weizen eingetreten infolge von Realisierungen.

Wichmarkt.

Leipzig, 27. Sept. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehsteig zu Leipzig. Auftrieb: 133 Rinder, und zwar 14 Ochsen, 19 Kalber, 58 Kühe, 42 Bullen; 796 Rinder; 288 Stück Schafstiel; 1545 Schweine, und zwar 1545 deutsche, zu 2762 Tiere. Preise: Ochsen: I. —, II. 86, III. 78, IV. —, Mt. für 50 kg Schlachtgewicht: Kalber und Kühe: I. 87, II. 84, III. 78, IV. 70, V. 63 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 79, II. 76, III. 70 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Rinder: I. 58, II. 55, III. 46, IV. — Mt. für 50 kg Lebendgewicht; Schafe: I. 44, II. 42, III. 37 Mt. für 50 kg Lebendgewicht; Schweine: I. 75, II. 73, III. 70, IV. 70—72 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Verkauf: 122 Rinder, und zwar 14 Ochsen, 17 Kalber, 55 Kühe, 33 Bullen, 786 Rinder, 189 Schafe 1363 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalber, Kühe, Bullen langsam, Rinder, Schafe, Schweine mittelmäßig.

Zum Umzug 3 extra billige Tage!

Sonnabend	den 29. Sept.	1 grosser Posten Tüll- u. Band-Gardinen,
Sonntag	den 30. Sept.	1 grosser Posten Tüll- u. Spachtel-Stores
Montag	den 1. Oktbr.	1 grosser Posten Tischdecken, Teppiche,
		1 grosser Posten Gardinenreste, zu 2—4 Fenster passend.
		1 grosser Posten abgepasste Portiären,
		1 grosser Posten Möbelstoffreste,

W. Schneider, Halle,

94 Leipzigerstrasse 94.

teilweise für die **Kälte** des früheren **Verkaufspreises** solange der Vorrat reicht. **5 Prozent Rabatt auf alle Waren.**

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung. **Kirchen- und Familiennachrichten.** Sonntag den 30. September

Erntedankfest (16. n. Trinitatis) predigen: Gellammert wird eine Kollekte für das hiesige Erntedankfest. **Dom.** Vorm. 10 Uhr: Diaf. Buttke. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Prediger Versammlung. **Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl befehle. Nachm. 5 Uhr: Diaf. Schollmeier. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. **Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Klünne.

Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Pater des heil. Abendmahls, Anmeldung. Beamtet wird eine Kollekte zur Abhilfe der dringenden Notstände in der evang. Landeskirche. **Aisenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl befehle.

Abends 8 Uhr **Jünglingsverein.** **Katholische Kirche.** Sonntagmorgens 7 1/2 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Rosenkranz mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. **Postbibliothek und Lesesalle** geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben. In Frankleben vorm. 10 Uhr Beichte und vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit heil. Abendmahl. In **Handorf** vorm. 8 Uhr, **Handorf** vorm. 10 Uhr, In **Kimmeritz** vorm. 8 Uhr. **Gottesdienste im Kirchspiel Grumpa.** In Grumpa vorm. 10 Uhr und nachm. 1/2 2 Uhr. **Gottesdienste im Kirchspiel Epergau.** In Epergau vorm. 8 Uhr, In **Kirchhaindorf** vorm. 10 Uhr. **Donnerstag mittag 12 Uhr** endlich! samt nach früheren langen Leben unter heiliges **Lieschen.** Dies zeigen tiefbetäubt an **Paul Zorn u. Frau.**

Nachruf für unsern unveraltet dahingefahrenen Jugendbruder **Max Heisterberg.** In der Wille beiner Jahre Schließt dich schon der Totenfang! Was schon heißt du auf der Bahre, Es erlosh der Augen Wang. Doch du bist zu Gott gegangen, Der dich in die Welt gelandt, Engel halten dich umfangen In der Liebe Getmaland. Dort, wo keine Träne fließet, In des Himmels seligen Höhn, Bis uns enge freude hießet, Wieder mit uns wieder ein. **Gewinnbet von der Jugend in Köschin.** Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinden. Gegenstand der Stadt Merseburg für 1905/06 werden im Kommunalbüro verabsolgt. Merseburg, 25. September 1906. Der Magistrat.

Königl. Lotteriet-Einnahme, Halleischestraße 11 a. Die Erneuerung der Lotz zur 4. Klasse muss höchstens am 2. Oktober erfolgen. **Kauflose, rote-Kreuzlose Kölner Kunstausstellungslose** Vom 1.-15. Oktober kann ich Gold- und Silbergel gegen Reichsbanknoten abgeben. **Cartze.** 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör per sofort zu vermieten. **Bürgerliches Wohnhaus Merseburg.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, in ruhigen Hause zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen. **A. Schütze, Neumarkt 68.** Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zum 1. Okt. zu beziehen. **Glöbiglauerstraße 20.**

Seifnerstraße 5 ist die 1. Etage per 1. Januar 1907 zu vermieten. **Mäurer ar. Ritterstr. 15.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres teuren Entschlafenen sage ich vielen herzlichen Dank. **Merseburg, den 28. September 1906.**

Die trauernde Gattin **Margarethe Querfurth** zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Von Sonnabend den 29. d. M. ab stehen in großer Auswahl **pa. belgische, dänische und holsteiner Pferde** bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Merseburg. Telefon 20

Pferdeverkauf. Habe im „Thüringer Hof“ zu Merseburg wegen Saison-Veränderung mein im besten Zustande befindliches Pferdematerial zum Verkauf eingestellt. **Leichter Schlag.**

R. Reissbauer, Hypodrombesitzer.

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör 1. Oktober zu vermieten. **Weichenfelsstr. 14 a.**

Wanfardtenwohnung, 1 St. 2 K., Küche und Zubehör, Preis 180 M., ist 1. Okt. bezugsbar. **Weichenfelsstr. 3.** Eine Wohnung für 120 Mark ist Neujahr zu beziehen. **Schmalstr. 5 11.**

Dammstraße 3 in eine Wohnwohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bodenlammer und Zubehör, an einzelne ruhige Leute mit oder ohne Verrechnung von Hausmanschaft zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen. **Mäurer 1. Etage** dafelst. Stube, 1 oder 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. **Amshäuser 8.**

Wohnung mit Pferdehof zum 1. Jan. 1907 bezugsbar. **Keck, ar. Ritterstr. 4.**

Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer, sowie Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, Veranda, in der Seifnerstraße gelegen, für 600 Mark zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen. **Unteraltenburg 61. I.** Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, für 90 Mark zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. **Saalstraße 13.**

Zu vermieten **Unteraltenburg 41 part.** 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Januar 1907 event. auch früher.

Größere 1. Etage, Entenplan oder Gottbardsstraße, auf mehrere Jahre kontraktlich sofort oder bis 1. April 1907 zu mieten gesucht. Hauskauf event. nicht ausgeschlossen. Offerten bitte unter **S M 40** in der Exped. d. Blattes niederzulegen. Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, von einzelner Dame zum 1. Januar gesucht. **Offerten unter St** an die Exped. d. Bl. evb.

Ein Witwer in den 40er Jahren sucht per 1. Oktober Wohnung bei einer Witwe re., welche gelassen ist, seine beiden Kinder zu erziehen und zu versorgen. Heirat später event. nicht ausgeschlossen. Offerten unter **M 100** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. **Häckerstraße 16.** **Freundl. möbl. Zimmer** zu vermieten. **Tom 11, 1 Et.** **Dafelst.** **Bürgerlichen Privat Mittagstisch.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. **Halleischestr. 22 b 11.** **Freundl. möbl. Wohnung** sofort zu vermieten. **Derebreiterstr. 15 a.** **Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. **Burgstr. 4.** **Baden rechts.** Für jungen Kaufmann wird

Logis und Kost bei anständiger Familie gesucht. Offerten unter **L L III** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Graphische Vereinigung. Heute Sonnabend 8 1/2 Uhr **Wartburg.**

Evangel. Arbeiter-Verein. Sonntag den 30. September, abends 8 Uhr, im **Natisteller**

Vortrag des Herrn Diplom-Ingenieurs **Epprer** über **„Die Erzeugung u. Verwendung der Elektrizität.“** Der Vorstand.

Der Gesang-Verein „Thalia“ hält Sonntag den 30. September, von nachmittags 3 u. abends 8 Uhr ab, sein **Fanzchen** im **Thüringer Hofe** ab. Freunde u. Gönner des Vereins sind eingeladen. Der Vorstand.

Bürger-Scheiden-Schützen-Gilde. Sonntag nachmittags 3 Uhr **Pistolenschieszen.**

Allgemeiner Turnverein. Sonntag den 30. Sept. **Ausflug mit Damen nach Meuschan.** (Schmidt's Lokal.) Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“. Sonntag den 30. September von nachmittags 3 Uhr an in der **„Zunkeburg“** **Rekruten-Abschiedskränzen**, verbunden mit **Preisschieszen.** Der Vorstand.

Turnverein Wegwitz. Sonntag den 30. September **Rekruten-Abschiedsball** hiermit höflich ein **Der Vorstand.**

Stadtfahrer-Verein Atzendorf. Sonntag den 30. September **Rekruten-Abschiedsball** freundlich ein **Der Vorstand.**

Schützenhaus. Heute **großes Geflügel- u. Preisaussteigen.** **Carl Landgraf.**

Parkbad. Sonntag den 29. September **Gänse-Braten.** Sonntag den 30. September von nachmittags 3 Uhr an **Hähnchen-Ausschieszen.** 1. Preis **Zwerghühner.** **Paul Kreuzmann.**

Thüringer Hof. Sonntagabend **Thüringer Klöße mit Hammelbraten.** Zum **Deutsch. Kaiser.** Heute abend **Salzknochen u. Sauerkraut.** **August Blobel.**

Dieters Restauration. Heute abend **Salzknochen.** **Kreischmers Restauration.** Sonntagabend **Salzknochen mit Zubehör.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. **Vindentstr. 31.**

Wohnhaus mit schönen Garten sofort zu verkaufen. Näherer Auskunft erteilt **Richard Krampf, a. d. Stadtstraße 2.**

Reagenzpressstroh, Weizenpressstroh, Haferpressstroh, Gerstehessstroh, in Draghallen laufe gegen Kaffe in Ladungen zu guten Preisen für **prompte und spätere Lieferung.** **Oswald Werner, Schloßplatz, Telefon 23.**

Posten leere Kisten zu verkaufen. **Entenplan 7, rechts.** 1 gebraucht. Whisky mit Verdeck. 1 neuer Rollwagen, 30 Ztr. Tragkraft, sind zu verkaufen. **Weichenfels, Merseburgerstraße 24.**

Abzugeben: 2 Stück wasserdichte Planen, 1 Fuhrer Pferdebügel, 1 Posten leere Kisten. **Gottbardsstraße 15.** Vertreter einer Berliner Hypothek- und Grundstücksbank ist am **Montag den 1. Oktober** persönlich anwesend und nimmt Aufträge zur Beschaffung von ländlichen u. städtischen Hypotheken sowie Verkauf von Gütern im Restaurant **„Kyllhäuser“**, **Zeitzerstr. 9** entgegen.

Flussfisch-Verkauf. Sonntag früh **Sirtenstraße 6.** **Adolf Schäfer,** Entenplan 1. **Zur Herbstpflanzung** empfiehlt die Baumzucht C. Patzsch in **Zweimen b. Böhden** **Stein, Fern- u. Beerenoß** in **Roth, Gelb- und Sothstamm**, alles mit den beliebtesten Sorten **veredelt und blütenfrei.** Nach sechsjähriger Assistentenzeit habe ich mich in **Halle a. S., Poststraße 18** (Bankhaus Schausel) als **Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- (einschl. Kehlkopf-) Krankheiten** niedergelassen. **Dr. Albrecht,** Halle a. S., Poststraße 18. Fernruf 1930. Sprechzeit 9-1, 3-4.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geht vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 29. September 1906.

Der Marktgarten und seine Pflege.

Von M. Dankler, Rumpen.

(Nachdruck verboten).

Beinahe bei allen größeren und kleineren Städten finden sich sogenannte Markt-gärten. Es sind dies größere Anlagen, welche nicht den Zweck haben, eine Familie mit den übrigen Gemüsen zu versorgen, deren Erzeugnisse vielmehr auf dem Markte verkauft werden sollen.

Und trotzdem der Grund und Boden in der Nähe der Stadt gewöhnlich hoch im Werte steht, bringen diese Markt-gärten doch hohe Erträge und dürften sie wohl die lohnendsten aller landwirtschaftlichen Kulturen darstellen. Es ist daher kaum zu begreifen, daß man nicht noch mehr solcher Gärten anlegt und so die Millionen, die noch für Gemüse ins Ausland gehen, selbst zu verdienen sucht.

Ja, wird da mancher denken, ich habe schon oft versucht, den Ueberfluß meines Gartens auf dem Markte zu Geld zu machen, ich konnte aber nichts verdienen und war froh, wenn ein Aufkäufer mir zum Schlusse meinen Vorrat für ein Schindgeld ankaupte. Gewiß, das glaube ich gern, du verstehst eben nichts von der Sache und die Markt-gärtnerci will eben so gut erlernt sein wie jedes andere gewinnbringende Geschäft. In meiner Heimat aber gehen selbst die Frauen der Fabrikanten ein paar Mal mit den Erzeugnissen ihrer Gärten zum Markte, und sie verdienen schönes Geld.

Da aber noch manche dieses Geld verdienen könnten, so will ich ein wenig Lehrenmeister spielen und die wichtigsten Faktoren in zwanglos folgenden Ansätzen zur Sprache bringen.

Die Anlage eines Marktgartens.

Bei der Anlage eines Marktgartens ist zunächst der Umfang wichtig, ob eigenes Land vorhanden oder ob man kaufen oder mieten muß. Beides hat seine Vortheile und seine Nachteile. Hat man eigenes Land, so erspart man naturgemäß viele Kosten; muß man pachten oder kaufen, so hat man der Vortheil, eine recht günstige Lage anzufinden zu können, und gerade von der Lage hängt schon sehr viel ab. Ein den nördlichen Win-den frei ausgelegtes Land verpricht nur

halben Ersatz. Hat man die Wahl, so suche man sein Land nicht zu nahe der Stadt, sondern wenigstens eine halbe Stunde davon entfernt und ja nicht in der Himmelsgegend, wo der Bantrieb sich hinwendet, damit nicht der einmal gutgepflegte Garten diesem Noth-Loch zum Opfer fällt. Die Lage sei möglichst vor rauhen Nordostwinden geschützt und wenn es sein kann, etwas nach Süden geneigt. Eine solche Lage verleiht nämlich ohne weiteres ihrem Eigentümer einen Vor-sprung von einer Woche, und gerade hierin ist Zeit nicht nur einmal, sondern dreimal Geld. Mieten soll man nur auf längere

Zeiträume, etwa auf 10 Jahre und sich dri-eißen Jahre mit derben Gemüsen, etwa Kraut und Wirsing, mit besseren Kartoffel-sorten usw. bestellt, wobei der Bodenbear-beitung mit Spaten, Gabel und Hack große Aufmerksamkeit gezollt wird. Hat man Jauche, Latrinewasser und dergl. zur Ver-fügung, so wird bei Regenwetter stets fleißig damit gegossen. Das tut ihnen gut und der Boden wird verbessert.

Die ersten Arbeiten bei der Anlage eines Marktgartens müssen sich auf Bodenverbesse-rung beziehen, besonders bei größeren An-lagen, wo mehr oder weniger Acker oder gar Wiesenland in Betracht kommt. Acker- und Wiesenland wird zuerst möglichst mit Pflug und Egge behandelt und kräftig mit Rindermist gedüngt. Schweres, kaltes Land erhält dazu beim zweiten Umpflügen eine Gabe Pferdemit. Der größere Teil des Landes, etwa Dreiviertel, wird sodann im



Rhan.
Das gesunde u. kränke Haustier

Ein gut versorgter Kottenhund. (Siehe S. 2.)

Zeiträume, etwa auf 10 Jahre und sich dri-eißen Jahre mit derben Gemüsen, etwa Kraut und Wirsing, mit besseren Kartoffel-sorten usw. bestellt, wobei der Bodenbear-beitung mit Spaten, Gabel und Hack große Aufmerksamkeit gezollt wird. Hat man Jauche, Latrinewasser und dergl. zur Ver-fügung, so wird bei Regenwetter stets fleißig damit gegossen. Das tut ihnen gut und der Boden wird verbessert.

Das übrigbleibende Viertel Landes aber wird im ersten Jahre schon ganz anders in die Aue genommen, da es ja im ersten Jahre schon für den Markt liefern soll. Es wird mit der größten Sorgfalt noch 2-3 Mal um-graben und dann bepflanzt und besäet. Der Boden, der noch mehr oder weniger roh ist, wird fortwährend unterirrt und ange-regt, gelockert und gedüngt. Nicht nur Jauche und Latrine, sondern auch Kotp-

Dünger aller Art müssen gegeben werden, um während der ersten Jahre den nötigen Trieb, frisches, freudiges Wachstum zu erzielen. Sehr empfohlen kann die Anwendung von Torfdünger als Kopfdüngung werden. Wird derselbe 2 Zm. hoch aufgestreut, so verhindert er das Hartwerden des Bodens, hält die Feuchtigkeit fest, gibt seine Düngstoffe langsam aber stetig ab und verbessert und lockert beim späten Umgraben den Boden gar nicht unmerklich.

Zu den allernützlichsten Anlagen des Marktgartens aber gehört der Komposthaufen. Kompost kann der Marktbauer nie genug haben und zwar muß derselbe recht fetz und nahrhaft sein. Alle Abfälle aus Haus und Küche, Leder und Knochen, Kalf und Hauchrott, Baumlaub, Straßenehrich und Grabenschutt, Lehm und Matenerde, Mist (vom Metzger billig zu beziehen) Hornhäute, Loh, Lumpen, Kalkasche, Jauch, Latrine, alles wandert auf die Komposthaufen.

Dagegen bleiben Koffstürcke, Erbse, ranken und alles fern, was nur in etwas hinter Sporenfraucht leidet. Alle diese Sachen werden verbrannt und gelangen dann als Asche zur Verwendung.

Kalkasche und gebrannter Kalf müssen im Marktgarten stets vorrätig sein; sie lockern den Boden und machen viele Stoffe erst genießbar für die Pflanzenwurzeln. Die allermeisten Gärten leiden an Kalkarmut. Der Sas, daß der Kalf reiche Käter und arme Kinder mache, kommt hier nicht zur Geltung; er hat nur Berechtigung, wo es an Düng fehlt, wo der Kalf „düngen“ soll. Der Marktbauer aber zieht von jedem Beete allerdings jährlich 3-4 Ernten, aber er düngt auch jedesmal.

Durch fortwährendes Bearbeiten, Düngen und Gießen des Bodens aber erzielt der Marktbauer in 3-5 Jahren aber auch einen Humusboden, der wie ein Treibbeet wirkt und gerade die frühen und zarten Gemüse zeitig, die auf dem Markte verlangt werden und die das meiste Geld einbringen.

Damit für heute genug über die Anlage; die Ankaufung für kleine Hausgärten, deren Ueberflus verkauft werden soll, kann sich jeder selbst machen. Hauptfordernis sind gute Lage und warmer, fetter, lockerer Humusboden.

Das Radieschen und der Monatsrettich.

Von A. Ga. reimpfektor Feld-Hohenheim (Nachdruck verboten.)

Sowohl zum Rohgenuss wie auch als Salat ist das Radieschen bei alt und jung eine sehr beliebte Speise, die man von Februar an bis Ende Oktober bei passendem Anbau ernten kann. Da das Treiben der Radies besonders geschildert wird, braucht hier nur die Dreilandkultur erwähnt zu werden.

Um stets Radieschen zu haben, muß man den Samen von 14 zu 14 Tagen frisch aussäen. Das Radieschen bedarf zu seinem Gedeihen guten, lockeren nicht frisch gedüngten Boden, im Frühjahr in sonniger,

im Sommer in halbschattiger Lage. Wenn nicht, wie es meistens geschieht, Radies zwischen Gemüse, Salat, Karotten angebaut wird, und man es auf eigenen Beeten züchten will, säet man besser reihenweise statt breitwürzig. Man sät die Körner oder legt sie so dünn, daß jede einzelne Pflanze 8 Zentimeter von der anderen entfernt ist. Nach der Aussaat ist der Boden mit Treibrettern anzutreten.

Auf den A. braucht man zur Aussaat 150 Gramm Samen, gleich 150 000 Körner. Die Lebensdauer der Samen beträgt 4 bis 5 Jahre. Die Keimzeit erfordert 8 Tage. An zu großer Trockenheit oder Feuchtigkeit dürfen die Radieschen nie leiden. Wenn zu dicht stehende Pflanzen noch so klein sind, daß sie außer den Keimblättern erst ein Blatt entwickelt haben, so kann man sie noch mit Erfolg verjeten.

Zu Sommer leiden die Radieschen mehr durch Erdsöhe; auch hat man dann schon Sommerrettiche zum Genus, darum wird der Gemüsbauer für gewöhnlich anfangs Juni mit der Aussaat aufhören und erst nach Mitte August wieder mit den Aussaaten beginnen, wogegen der Herrschaftsgärtner oft tagtäglich Radieschen in die Küche liefern muß. Dieser gießt entweder, um im heißen Sommer zarte, nicht pelzige Radieschen zu bekommen, täglich mit Salzwasser oder bringt in jede Saatfurche eine 1 Millimeter hohe Schicht Salz (Kochsalz), säet auf dieses den Samen, füllt die Furche mit Komposterde aus und tritt oder klopf das Beet leicht an. Durch Gießen muß der Boden stets hinreichende Feuchtigkeit enthalten; gegen Erdsöhe srent man Tabak- oder Kalfstaub. Mit oder auf Salz gesäete oder mit Salzwasser besprühte Radieschen befallen der Erdsöhe selten.

Zur Samengewinnung müssen die besten Wurzeln verpflanzt werden; man nimmt hierzu nur Exemplare, welche erst 4 Blätter entwickelt haben und schöne Knollen aufweisen, verjet sie auf ein anderes Beet mit 50 Zentimeter Entfernung und begießt den Boden bei Trockenheit täglich. Die Samenstengel werden an Pfähle angeheftet und sobald die Samen rotgelb geworden sind, geschnitten. Die Samenstengel werden auf Böden aufgestellt und öfters gewendet. Das Entfernen der Samen aus den Kapseln wird am besten erst kurz vor der Aussaat vorgenommen, da sich der Samen den Winter über besser in den Kapseln hält. Will man ein Fenster mit Radieschen ansäen, säe man vermisch, non plus ultra mit rosenroten runden und weißen runden Radieschen, da beide letztere wohl etwas später zeitigen, aber auch nicht so leicht pelzig werden, wie non plus ultra.

Die frühesten Radieschen sind: Dippis non plus ultra, scharlachrote Dreiblumen und frühe weiße kurzlaubige R., dann folgen sämtliche kurzlaubige Rettiche, dann der Wiener gelbe R. (sehr schmacht) und die ovalen Sorten. Zur Aussaat in das Freie eignet sich insbesondere das scharlachrote Dreibrünnen-Radieschen.

Die Hundehütte.

Mancher Leser wird denken, daß über eine Hundehütte wohl nicht viel zu sagen sei. Leider sünden wir aber, schreibt César Khan in seinem sehr empfehlenswerten Buche: „Des gesunde und frange Hausier“, sehr viele elende Kästen, Hundehütte nennt sie der Mensch, wo der Ausbruch Follerammer viel angebracht wäre, denn andere Hütte, wie sie nicht sein soll, steht in einer dampfen, vor Regen nicht geschützten Ecke, seit Jahrzehnten ist sie kaum einmal gereinigt worden, die Hölzer werden zu tausenden, darin ausgebrüht, der Regen schlägt hinein, und der Wind pufet hindurch, im Sommer scheint die Sonne darauf und im Winter pfeift der Nordost durch alle Ritzen hinein. Die Umgebung der Hütte ist tief vom Kot und Urin des Tieres verpestet. Das ist ein Bild von der Hundehütte, wie sie nicht sein soll.

Wie ganz anders befindet sich da unser freude Wächter auf unserem Bilde. Er liegt ja auch an der Kette, aber eine lange Laufstange, die sich an der ganzen Hausfront hinziehen kann, ermöglicht es ihm, sich ausgiebig Bewegung zu machen. Zudem ist der getrene Wächter nun auch in der Lage, wenn die Kette genügend lang ist, das Haus an den anderen Fronten zu bewachen. Sein warmes Lager ist in einem Petroleumfaß untergebracht, das noch durch ein Weidenbündel und untergelegtes Stroh geschützt ist. Ein Stück Packeis hält Wind und Wetter ab. Eine ungefüllte Kiste dient ihm als Wächterposten. Die Kette ist mit einer Spirale versehen, damit das Tier beim Einbringen nicht solchen Stoß bekommt.

Zur Hebung der Landwirtschaft.

Von G. R. v. R.

(Nachdruck verboten.)

Es ist in letzter Zeit häufig betont worden, daß die verschiedensten Faktoren zur Hebung des Bauernstandes und ganz besonders zur Erhaltung und Hebung des sogenannten kleinen Bauernstandes endlich einmal ganz energische Mittel zu ergreifen hätten, andoß es leicht zu spät sein könnte. Der Bauersmann hatte leider in den letzten Jahren zu viele schlimme Verhältnisse und so große Feinde zu bekämpfen, daß seine Mittel mehr wie erschöpft sind. Er ist also auf fremde Hilfe angewiesen, und diese Hilfe müssen im Staat, Gemeinden und verschiedene Korporationen schon in ihrem eigenen Interesse ungehäumt ausgiebig zu bewahren; denn wenn der Bauer verarmt, dann geht der größte Teil des goldenen Mittelstandes verloren, der unter allen Umständen erhalten werden muß, andoß alle bürgerlichen Verhältnisse außer Zug und Leim gehen. — Gewiß kann aber auch der Bauersmann aus sich selbst manches auf machen, wenn er sich den neugeichastenen Verhältnissen anbequem und wohlmeinende Belehrungen annimmt. Wir werden deshalb zu viel in unseren Kräften liegt fortgesetzt zur Hebung des Bauernstandes die Feder ergreifen, um sowohl bei dem Landmanne selbst, als auch bei den maßgebenden Faktoren Anregung und Anleitung zur Besserung betagter Verhältnisse zu geben. Wenn wir nun unlangst unteren Bauersleuten in dem Artikel „Bauet mehr Obst an!“ durch Herrn Dr. Herrn. Blumenthal sagen ließen, wie groß die Summen sind, die alljährlich für Obst aus Deutschland herausgehen und sie zur Pflege eines rationelleren Obstbaues aufzuredeten, so wollen wir heute einige Fingerzeige zu einer sorgfältigeren und einträchtlicheren Obstbaumzucht geben.

1. Vor allen Dingen ist notwendig, daß der Bauersmann darauf bedacht ist, überall da, wo immer nur ein passendes und vielleicht bis jetzt noch ganz unbenutztes Plätzchen zu finden ist, Obstbäume anzupflanzen.

2. Ältere und krankelnde Obstbäume sind ungehäumt zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Oben sind solche Obstbäume zu fällen, deren Obst sich bisher als ungeeignet erwies und deren Ertragsfähigkeit im Zweifel steht.

3. Bei Neupflanzungen sind die Setzlinge nur bei ganz zuverlässigen Obstbaumzüchtern zu entnehmen und nur solche Sorten zu wählen, die dem örtlichen Klima zugehen. Auch dürfen nicht zu vielerlei Sorten angepflanzt werden, weil mit weniger Sorten ein Massenverkauf leichter erzielt werden kann.

4. Die neugesetzten Bäumchen müssen ausdem wohl gepflegt und im Winter gegen Wühlthiere geschützt werden.

5. Das Düngen der Obstbäume darf in keinem Jahre veräußert werden. Hierbei ist jedesmal eine kräftige Auslockerung des Bodens weit um den Stamm herum vorzunehmen.

6. Außer Jauche und Stalldünger wird neuerdings von veränderten und erprobteren Beschleuten die Düngung mit Thomasmehl warm empfohlen.

7. In allen Jahreszeiten sind die Obstbäume aufs sorgfältigste von Ungeziefer zu reinigen, und alljährlich sind die Bäume in mäßiger Weise auszuwickeln, damit einseitig Licht und Sonne in die Krone dringen kann und andererseits nicht schmarotzende Auswüchse viele Nahrungsstoffe unnötigerweise verbrauchen.

8. Zur rationellen Verwertung des Obstes ist die Gründung von Obstbauvereinen nicht dringend genug zu empfehlen. Gemische Bezirke müssen sich vereinigen und periodisch sich gegenseitig belehren und besonders einen gemeinsamen Absatz erheben.

9. Zur Bereitung des Obstweines darf man nur gezielte Sorten verwenden, reip, anpflanzen. Das Obst muß vollständig ausreifen und vor der Pressung, wo immer möglich, auf einem Grasplatze einige Tage lagern.

10. Die leider vielerorts so beliebte Verdünnung mit Wasser hat bei den allermeisten Sorten ganz zu unterbleiben.

Beifolgt der Bauersmann diese wenigen Rathschläge, so wird ihm ohne Zweifel der Obstbau zu einer einträglichen Einnahmequelle, wie ihm noch andere erschlossen werden müssen und erschlossen werden können. In einem weiteren Artikel werden wir das Nähere über noch andere zu erzielende Ertragsquellen besprechen.

Der Bauersmann aber möge aus dem heutigen Ruben ziehen! Ungeachtet möge er Hand ans Werk legen! Nicht darf ihm die Unkunst der Zeiten Mut und Schaffensfruchtigkeit rauben; denn nach Regen — und wenn dieser selbst noch lange anhält — folgt auch wieder: Sonnenschein!

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Durchwachsene Kartoffeln sind schleimig zu verwenden. Das Durchwachsen der Kartoffeln stellt sich ein, wenn im August oder Anfang September nach längerer Dürre heftige fruchtbarere Witterung eintritt. Die bereits fast ganz reifen Kartoffeln bekommen nochmals frühe Triebe und es bilden sich zahlreiche neue kleine Knollen. Diese gelangen selbstredend nicht zum Ausreifen, sind also bei der Ernte wertlos. Wohl aber verringern sie unnützlich den Nährstoffgehalt des Bodens und beeinträchtigen die Haltbarkeit der ganzen Ernte. Aus diesem Grunde soll man durchwachsene Kartoffeln möglichst schleimig verwenden.

Der richtige Zustand der Bodenfeuchtigkeit ist sowohl für die Bearbeitung als auch für das Keimen der Samen von größter Wichtigkeit. Schwere schwerer Boden zusammen und werden die Samen mit einer Kruste umgeben, so findet der Sauerstoff der Luft keinen Zutritt zu ihnen und sie keimen gar nicht oder nur unvollkommen. Dasselbe ist der Fall bei anhaltender Nässe im Boden, während bei zu großer Trockenheit die Keimung aus Mangel an Feuchtigkeit zu langsam und ungleichmäßig erfolgt. Nicht

selten befindet sich der frischgepflanzte Keim noch in einem feuchten, lockeren Zustande, trocknet aber an der Luft schnell ab und wird schlagig, doch ihn die Gase kaum mehr anzureicht, weshalb man sich beeilen soll, die Saat in kleineren Parzellen anzuführen, ehe der Boden vertrocknet. So leicht z. B. der Roggen ein trockenes Feld und eine feine Pulverung zur Saat, dagegen muß sich der Boden gesetzt haben, ehe gesät wird, da sonst die Keimung gehindert wird, weshalb man gut tut, in diesem Falle die Saatruhe 8 bis 14 Tage vor der Saat zu geben. Beim Weizen muß die Krümelung des Bodens so weit erfolgen, daß das Samentorn in seine Erde gebettet ist, um sein Wurzelsystem ausbreiten zu können; dagegen ist ihm eine rauhe Oberfläche des Aders sehr willkommen, denn die Schollen schützen die jungen Pflänzchen sowohl vor dem Auswintern, als auch vor den kalten Nordwinden, welche im Winter über den unbedeckten Boden streifen. Man tut zu diesem Zwecke gut, den Weizen auf leichtere Böden mit dem Schälfrügle 5 bis 8 Zentimeter tief unterzubringen und das Feld auf der rauhen Fläche liegen zu lassen wodurch sehr Gedeihen beider geübt wird, namentlich da, wo die Felder häufig kalten Wintern ausgesetzt sind.

Wenn Pflanzen noch Ende September und später verpflanzt werden, so zieht dies zweierlei schlimme Folgen nach sich: durch das Verfehlen wird die Pflanze zu neuer Vegetation angereizt zu einer Zeit, wo sie ruhen, zurückgehen sollte; mit weichen Trieben kommt sie in den Winter und faul und schimmelt dann trotz aller Sorgfalt, oder die Wurzeln können den Frost nicht mehr durchwachsen, das Wetter wird kühl, regnerisch, die Tage sind kürzer, der unbewässerte Erdstumpfen wird faul. Dabei kommt es, daß wir so viele Verlüste und Krüppel nach der Wintertampagne anzuführen haben.

Vom Schneiden der Ammorkellen. Der von Strohhalm, Papierblumen, Neroli, Rhodanten, Ammorkellen und anderen Ammorkellengewächsen Blumen zur Aufbeahrung für den Winter schneiden will, muß dies an, sobald die Blumen völlig ausgewachsen, doch noch nicht ganz erblüht sind. Auf kleine Bünde gebunden, und an einem trockenen und luftigen Orte aufgehängt oder auch wie aufbewahrt, halten sich solche Blumen sehr lange. Zu sehr aufgebüht, färbt sich das Innere der Blumen dunkel oder schwarz, oder färbt aus und verlieren an Schönheit.

Zur Pflege älterer Obstbäume. Die Krone ist möglichst leicht zu halten, wenigstens darf es nie vorkommen, daß ein Ast den anderen reibt. Kommt es dennoch vor, so muß der untergeordnete Zweig entfernt werden, und zwar noch der Ernte, so lange noch das Laub einen genauen Ueberblick über die überflüssigen Aeste gewährt. Zugleich ist alles dürre Holz mit zu entfernen. Ebenso müssen auch alle Wasserhohle (Wuchertriebe), die gerne in Mengen an größeren Schnittflächen oder an magerer stehenden älteren Aesten auftreten und auf Kosten des Baumes und der Früchte vegetieren, entfernt sie für die Form nicht gerade nötig, entfernt werden, da zu ihrem Wachstum eine Menge Säfte unnützlich verwendet werden. Bei dem Entfernen größerer Aeste ist folgendes zu beobachten: Der Schnitt muß ganz nahe am Stamme geschehen und die Schnittfläche so klein wie möglich und stets glatt ausgeführt werden, außerdem muß die Schnittwunde von oben nach unten ißig abfallen, wodurch dieselbe vor dem Eindringen der Nässe geschützt ist, da sich sonst an dieser Stelle leicht Pilze oder auch Fäulnis (Stammfäule) einstellen würden. Das Bekretzen der größeren Schnittwunden, nachdem solche vorher mit dem Messer besonders an den Rundrändern glatt geschnitten wurden, mit

warmem Teer ist sehr empfehlenswert, jedoch darf von diesem nichts auf die Rinde kommen.

Den Bienenstand zu schützen. 1. Vor eindringender Nässe in die Stöcke, daher ist die wiederholte Revision der Bienenhausbäcke und Dichtmachung derselben, wo nötig, dringend geboten. 2. Vor Zugwind. Zu empfehlen sind vorspringende Siebelwände, am besten aus Rohr. 3. Vor den brennenden Sonnenstrahlen im Sommer. Praktisch ist die Aufstellung der Stöcke unter Bäumen, wo dies nicht angängig, sind dieselben künstlich zu beschatten, so daß sie mindestens von 1 Uhr nachmittags ab im Schatten stehen. 4. Vor eindringender Zugluft in die Fluglöcher während der Ueberwinterung, was bekanntlich durch Blendende geschieht, die aber niemals die Fluglöcher dicht verschließen dürfen. Die Blendende sind schon vor dem Einstellen der Herbstansätze anzubringen (natürlich vorläufig so, daß die Biener am Flüge nicht hindern), damit sie sich daran gewöhnen. Bringt man die Blendende erst nach dem letzten Ausflug an und klappt man sie beim ersten Frühjahrsausflug wieder hoch, so fassen die Bienen über das veränderte Aussehen des Stöckes, fliehen jedoch umher und verirren sich auf andere Stöcke.

Vorsicht bei Beschaffung der Sämereien. Wie der rationell wirtschaftende Landmann stets darauf aus ist, Saatereide von bester Beschaffenheit zu verwenden, so soll man auch bei der Beschaffung des Gartens hieran Rücksicht nehmen und nur gute Sämereien in die Beete bringen. Man kaufe dabei, keinen billig angebotenen Samen von Hanfserern oder aus kleinen Landengehäften, denn dieser ist fast ohne Ausnahme minderwertig. Man sehe es bei der Samenbeschaffung nicht auf den Preis ab, denn der Teure ist auch hier stets das Beste, weil es am ergiebigsten ist. Man wende sich daher nur an bekannte größere Samenhandlungen, von denen man weiß, daß man nach jeder Richtung hin recht bedient wird.

Der Hauptfehler bei der Herrichtung des Saatgutes besteht gewöhnlich darin, daß man nur Wert auf die Keimfähigkeit derselben von Unkrautsamen usw. legt, nicht aber auf die Auswahl der vollkommensten und schwersten Körner. Auf diese Weise muß notwendig eine Entartung der Sorte und damit eine Ertragsverminderung eintreten. Die gewöhnliche Folge ist alsdann die Beschaffung anderer Sorten, die bald dazwischen Schicksal erleiden. In Verbindung damit entsteht ein bedeutender Niedergang der Felderträge und ein Zusammenwachsen von verschiedenen Sorten, von denen keine einen dauernden Wert besitzt, deren Vorhandensein jedoch den Absatz der Produkte bedeutend erschwert.

Moorige, schwammige und mit Moos bewachsene Wiesen werden durch die Einführung von magerem Sand schon sehr verbessert. Man hat deshalb von zufälligen Verbindungen, wenn man den aufgeschwemmten Sand gleichmäßig über die Fläche verbreitet, eine große Verbesserung der Wiesen bemerkt und ist so darauf geleitet worden, dem nachzugehen. Je nach dem die Wiese schwammig und feucht ist, kann sie eine stärkere Bedeckung mit Sand ertragen, und wenn diese gleich anfangs die Grasnarbe völlig zu unterdrücken scheint, so kommt letztere doch oft in demselben, noch sicherer in dem künftigen Jahre wieder hervor und mit besseren und dichteren Gräsern als vorher. Bei schwammigen Wiesen wird die Oberfläche dadurch nicht erhöht, sondern oft noch mehr niedergebriekt, indem der Sand die moosige Substanz zusammenpresst, sich dann durch seine eigene Schwere herabsenkt und die Zwischenräume anfüllt. Selbst höher liegenden Wiesen mit feuchtem Boden kann eine dünnere Bekleidung mit Sand nützlich werden, wenn sie hart bemoozt sind.



welcher der Sand das Meeres füttert und dessen Bereicherung befördert. Jedoch in allen diesen Fällen eine fruchtbarere Erde noch zuträglich.

Blanc Milch ist nicht, wie man zuweilen angenommen hat, eine Kolbe der unrichtigen Fütterung der Tiere, auch unmittelbar nach dem Melken nicht vorhanden, sondern die blauen Flecken entwickeln sich erst in der Milchzucker, gewöhnlich am zweiten Tage, wenn der Rahm aufgeworfen wird. Diese Flecken entstehen durch einen Pilz, dessen Sporen in dem Aufbewahrungstotal in der Luft schweben, sich auf die Milch niederlassen und dort ansiedeln. Als Heilmittel wird empfohlen, alle Deckungen des Kofales zu schließen und darin eine tüchtige Schwefelränderung mit Schwefelsäure oder Stangen vorzunehmen, so daß das Total ganz mit Schwefel dampf angefüllt wird. Nach 4-5 Stunden öffnet man Tür und Fenster und läßt die Luft durchstreichen.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. **Butter:** Die Marktlage bleibt für feinste frische Qualitäten sehr fest und räumen sich dieselben langsam zu unerschwerter Preisen. Für geringere Sorten bleibt der Markt nach wie vor flau. Die Käser darin sind groß und finden selbst zu sehr billigen Preisen keine Käufer. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 122 bis 126, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 116 bis 119.

Preis franko Berlin.

Ia per 50 kg	124-126
IIa do.	118-120
IIIa do.	112-116
Abfallende	95-110

Schmalz: Während die Terminnotierungen in Amerika rückgängig waren, haben die Rader die Preise für die nach Deutschland konfirmierte Ware erhöht. Das Ausbleiben der Septemberablieferungen hat einen Mangel an Ware herbeigeführt und die Forderungen der Rader als die alleinigen Inhaber disponibler Ware mühen wohl oder übel bezahlt werden. Der Konsum ist befriedigend.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 52-52 1/2, amerik. Tafelschmalz Borussia Mk. 53 1/2, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 53 1/2, Berliner Kratenschmalz Kornblume Mk. 55 in Drees bis Mk. 62. **Speck:** gute Nachfrage. **Wochenbericht von Just. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.**

Die Marktlage hat sich nicht verändert, feinste reineschmelzende Qualitäten lassen sich gut räumen, während abfallende vernachlässigt bleiben. **Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:**

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk.	122-126
do.	IIa. " 116-119
do.	IIIa. " 112-116
do.	abfall. " 95-110

Tendenz: ruhig.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von H. Mey & Co. Berlin W. 57, Wilhelmsstr. 57. Der andauernde Regen bringt es mit sich, daß sich die Aussaatzeit für Wintergetreide, hauptsächlich Roggen, länger hinzieht, als es bei trockenem Wetter der Fall gewesen wäre und so ist heute noch das Geschäft auf voller Höhe und die täglich eingehenden Debrés repräsentieren ganz ansehnliche Umsätze. Da labellose Saatenware jetzt genügend vorhanden, werden sämtliche Aufträge prompt erledigt.

Was die neue Ernte in Klees- und Grassoorten anbetrifft, so verkauft man sich nach wie vor abwartend, wenn trotzdem Preise durchweg sehr fest sind, so ist hieran ebenfalls das anhaltend milde und regnerische Wetter schuld, welches weiter andauernd, nicht ohne Einfluß auf die noch teils im Felde befindlichen Saaten bleiben wird. Rest hängt eben alles von der Terminrichtigkeit ab. **Paul Bette, Berlin O.**

Witterung der nächsten Tage ab und da die bisherigen Forderungen keineswegs billig waren und nur bei einer unzureichenden Ernte Berücksichtigung hätten, so dürfte ein Abwärtens bei Eintreten im nächsten Falle keinen allzu großen Nachteil im Gefolge haben.

Kataloge sowie bemessene Proben aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprozentage stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkufen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und Keimkraft, bei Notke freibleibend von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Incarnatklees 21-28, **Senf** 18-21, **Delrettig** 28-32, **Rielenpögel** 11-13, **Sandwiden** 18-22, **Wintererben**, grüne 12-13, **Johannisroggen** 9,50-10,50, **Vohrkarste**, echt 40-44, **Kollse**, inländische Saatenfreie Saaten 54-60, **Schwedeklee**, Saatenfreie 58-64, **Weißklee**, Saatenfreie 40-52, **Wundklee**, Saatenfreie 52-58, **Original Prun-Luzerne**, Saatenfreie 57-61, **Sandluzerne**, Saatenfreie 59-62, **Engl. Raigras** 14-16, **Ital. Raigras** 15-17, **Franz. Raigras** 45-50, **Timothee** 21-25, **Kuangrass** 40-54, **Honigras** 15-22, **Wiesenwengel** 37-39, **Wienrisengras** 65-68, **Gem. Wispengras** 95-98, **Schafschwanz** 65-75, **Stroingras** 26-48, **Schafschwanz** 15-16, **Nohrgras**, echte Hevelmilch 85-95, **Wintererben**, holl. 17, **Wintererben**, holl. 17. - Alles per 50 kg. **Winter-Saat** 17. **Original Sächl. Gebirgs-Rielen-Stauden** 215, **Original Konstanthofer Saatenhears** 235, **Orig. Proffischer** 205, **Spanischer Doppel-Stauden** 205, **Orig. Priner Gebirgs-Stauden** 210, **Champane-Stauden** 210, **Orig. Schwed. Stauden** 200, **Jubiläum-Stauden** 210, **Deißler (Garde du Corps)** 210, **Peltzer (Elite-Saat)** 240, **Peltzer (zweite Abfaat)** 180, **Schlantester** 210, **Beischorn's** dieährigen Rielen 210. - **Winter-Saat** - **Weizen:** **Frankesteiner Kolben** 240, **Orig. Sandornir** 275, **Epp** 240, **Orig. Proffischer** 240, **Orig. Kaiser** 275, **Orig. Anjavischer** 255, **Weißer** **Orig. Nordstrand** 255, **Amerik. weißfl.** **Sandw.** 245, **Schirff's** **Squarehead**, **Orig. Schott. Saat** 260, **Orig. Schwed. 275**, **Orig. Schott. Redding** 265, **Frankesteiner Blumen** 240, **Roter** **Orig. Nordstrand** 245, **Uroba** 240. - **Ertrag:** **Rielen-Winter-Getre** 190. Alles per 1000 kg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann. **Kraftfuttermittel.**

Bei der frühzeitig eingetretenen unangünstigen Witterung hat die Aufzucht des Viehs in vielen Gegenden bereits fruchtlos, und mehrten sich infolgedessen die Klagen seitens der Konsumenten. Unser Markt ist unermessend recht fest und haben fast alle Artikel kleine Aufbesserungen zu verzeichnen, bis auf Leinöl, welche vorübergehend infolge billigerer Saatenpreise etwas niedriger notiert wurden.

Gemüse.

Zuländisches.		Kartoffeln, p. 50 kg	
Salatkartoffeln	5-6	Rohrüben, p. Schoß	3,00-4,00
Rosen	1,50-1,75	Gurken, Zerbit, p. Schoß	—
Daberle	2-2,25	do. Einlege	1,50-1,75
neue runde	1,75-2,00	do. Rothenburger	1,50-2
Porree, p. Schoß	0,50-1,00	do. Liegniger	2,00-3,00
Meerrettich	12-18	do. Einlege (Senf)	8-18
Petersilienw. p. Schoß	2,00-3,50	Rohrabi	0,75-1,00
Schnittlauch, p. Schoß	1-2	Reisig, bayr., p. Schoß	2,40-4,80
Spinat, p. 50 kg	8-12	Rabiscchen,	0,60-0,80
Karotten, p. Schoß	2,00-3,00	Schoten,	50 kg 15-17
Sellerie, hiesige, p. Schoß	1,50-3,00	Bohnen (grüne) p. 50 kg	10-15
Zwiebeln, p. 50kg.	3,00-4,50	Wachbohnen	10-18
do. kleine	2,75-3	Bohnenlauge p.	10-13
do. (Berl.)	30-50	Weißerbohnen	30-35
Petersilie, grün, p. Schoß	1	Steinpilz	40-50
Mohrrüben, 50 kg	3-4	Blumentobf Mandel	1,50-2,50
Charlotten	50-60	do. Erfurter, Kopf	0,25-0,30
Salat, p. Schoß	1,50-1,75	Rotkohl p. Mdl.	3-7,00
do. „Escarole“ Mdl.	1,00-1,50	Weißkohl	2,00-5
do. „Endivien“	1,00-1,50	Tomaten, hies. 50 kg	3-5
Äpfel, Zeltower 50 kg	12	Wirsingkohl p. Mandel	4,00-8,00
		Kürbis per 50 kg	2-3

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Fische.

Seite	77-97
do. mittel	100-115
Mand	57-64
Bleie	56-59
do. matt	52
Rander	111-138
Wurste, matt	45-51
do. klein	66
Schleie	111-128
Rale, groß	88-94
do. mirtiert	61-78
do. mittel	73-95
do. klein-mittel	76-80
do. klein	51-52
Karaulchen	75-78
do. klein	49-51
Bunte Fische	30-58
do. matt	46
Karpfen 45er	—
do. 55er Lauf	77-81
Hobbow	55-59
Wels	—

Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwereins Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	Prozent	von	bis	von
Sogen. weiße Russische-Erdnussk.	47	8	16,20	16,60
" w. Russische-Erdnussk.	47	8	16,30	16,60
" haarf. Marceller-Erdnussk.	40	7	14,80	15,20
Deutsches Erdnusskuchenmehl	46	7	14,70	15,00
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,80	16,10
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,30	15,60
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,00	14,80
" Baumwollsaatmehl	40	8	13,00	15,50
Melkstrichmehl, Orig. Viebig	80	10	22,00	24,00
Deutsche Palmkernschrot	17	7	13,40	13,60
Deutsches Palmkernschrot	18	2	12,00	12,40
Indischer Cocosstrich	19	13	14,70	15,00
Cocosstrich	19	9	13,30	15,40
Sesamstrich	38	11	14,30	15,00
Maizstrich	31	9	12,50	14,50
Deutsche Reinfusien	29	8	15,10	16,00
Hamburger Reinfusienmehl	12	12	9,70	10,00
Sogen. h. amerik. Maisstrich	24	10	13,20	13,60
Gehobnete Bierreber	23	8	9,70	10,00
" Getreideschlempe	30	10	12,50	12,80
Malzkeime	25	3	9,50	10,00
Grobsh. gesunde Weizenkeime	17	4	9,80	10,10

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von H. C. C. & Co.

Das Geschäft in getreideter Ware ist immer noch ruhig, der Markt liegt aber nach wie vor fest und die Preise können sich mit Leichtigkeit behaupten. Erdnusskuchen und Mehl. Es fehlt fast vollständig an Angebot, und die Forderungen sind anhaltend sehr hoch. Das Interesse für dieses Futtermittel ist, trotz der Misserfolge, die man im vorigen Jahre vielfach damit gehabt hat, wieder größer geworden.

Preis: 145-165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Von Amerika kommen dauernd feste Berichte. Es wird wenig angeboten und für das Wenige werden außerordentlich hohe Preise verlangt.

Preis: 145-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kokoskuchen. Das Angebot ist geringer und die Stimmung wieder fester geworden.

Preis: 135-148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. **Reinweizenmehl.** Die Ware ist sehr knapp und die Preise behaupten ihre Höhe.

Preis: 152-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. **Palmkernschrot.** Der Markt liegt sehr fest, die Preise sind weiter gestiegen.

Preis: 132-136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. **Reisfuttermittel.** Auch hierfür ist die Stimmung unverändert fest.

Preis: 102-106 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abnahme von drei Exemplaren 1 M., monatlich 30 Pf.; bei den Monatsheften und bei den Heften 1,50 M., durch den Briefboten ins Haus 1,80 M., Einzahlungen 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonnt. u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
esseltige Illustration, es Sonntagsblatt mit 14 köpfiger Modebeilage.
4 seittige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagsseite oder deren Raum 8 Pf., für die zweite Beilagsseite 10 Pf., anderwärts 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Reklamen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 228.

Sonnabend den 29. September 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Rußland.

Von besonderem Interesse ist die Nachricht, daß der frühere Polizeiminister Durnowo jüngst in Petersburg mit Stolypin konferiert hat, wobei er diesem natürlich allerlei Reize aus der reaktionären Apotheke verschrieben haben wird. Durnowo war längere Zeit im Ausland, um Studien über das Polizeiwesen zu machen. Die Terroristen hielten Durnowo noch effziger nach als je es bei Trepow getan haben. Durnowo wußte sich aber lieber vor allen Alternativen zu salven und stellt jetzt seine Dienste der Regierung wieder zur Verfügung. Daß Stolypin sie annimmt, ist ein neuer Zug zur Verrobbildung des reaktionären Bildes des gegenwärtigen russischen Ministerpräsidenten.

Stolypin dementiert schon wieder. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ bringt folgenden offiziellen Washzettel: Der hiesige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte in dieser Blatte eine Mitteilung einer dritten Person, wonach Ministerpräsident Stolypin die Ansicht ausgesprochen hätte, daß die Anarchie in Rußland durch Terrorisierung der Massen bekämpft werden könne. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Ministerpräsident niemals irgend jemand gegenüber eine derartige Ansicht geäußert hat. — Nun, Stolypins Taten stehen mit jener Ansicht durchaus im Einklang.

Die Feldkriegsgerichte arbeiten prompt zur Zufriedenheit ihres hohen Auftraggebers, des Kaisers, wobei es nicht ohne unnütze Grausamkeiten abgeht. In Moskau wurden jüngst vier blutjüngere Menschen gehängt, die aus einer Glasfabrik 400 Rubel geraubt hatten. Einer der jugendlichen Räuber, ein 19jähriger Gymnasiast, fiel vor der Exekution in Ohnmacht und wurde in diesem Zustand dem Strick des Henkers überliefert.

Die Raubanfälle gegen Banken, Geschäfte, in denen gefüllte Kassen sind und gegen einzelne Personen, die viel Geld bei sich tragen, häufen sich in letzter Zeit. Auch Bauernunruhen sind jetzt an der Tagesordnung. Wie die Petersburger Blätter melden, sind im Gouvernement Kutais ernste Unruhen ausgebrochen. Der Landbevölkerung sei eine Frist von 8 Tagen zur Entrichtung der Staatssteuern gestellt worden. Auch im Gouvernement Tambov beständen Unruhen. Die Verwaltungsbehörde habe die Verhängung des außerordentlichen Schutzes nachgesucht.

Eine in Toulouse verhaftete junge Nihilistin überwachte den mit seiner Gemahlin auf einer Reise befindlichen Gouverneur von Jekaterinow. Sie erzählte bei ihrer Festnahme, das in Lausanne tagende russische Exekutivkomitee habe sie beauftragt, den Gouverneur zu töten. In Petersburg seien ihr von einem Kofatenoffizier vier Finger zerbrochen worden.

Politische Uebersicht.

Frankreich Der Generalausstand von Grenoble fand ein Nachspiel auf dem Friedhof. Bei dem Leichenbegängnis des Soldaten Mollier, der an den Verlegungen, die er bei den Streikunruhen erlitten hatte, gestorben ist, hielt der sozialistische Deputierte Zevacs eine politische Rede, worin er unter anderem sagte, Mollier sei als unglückliches Opfer des Zwistes gefallen, den die Unzufriedenheit und Unversöhnlichkeit einzelner Fabrikanten entzündet habe. Redner sprach den Wunsch aus, daß der Tod Molliers der republikanischen Regierung zeigen möge, daß es immer unglücklich ist, Soldaten gegen Arbeiter vorgehen zu lassen. Die der Leichenfeier beiwohrenden zahlreichen Offiziere begleiteten diese Worte des Deputierten mit Zurufen der Entrückung, während die übrige Menge in Weisfall ausbrach. Der bei der Feier anwesende Präsesit und der Bürgermeister haben sich schließlich genötigt, Zevacs zu erwidern, sich in seiner Ausdrucksweise zu mäßigen.

Niederlande. Der letzte holländische Kolonialsteg soll grünllich ausgenutzt werden.

Amlich wird gemeldet: Die nach Bali entsandte militärische Expedition unternimmt jetzt einen Zug gegen den Staat Tabanan; in Babong berührt völlige Ruhe; der Rest der Fürsten hat sich unterworfen.

Türkei. Ueber die Vorgänge bei der Abreise des Prinzen Georg von Kreia wird nach Konstantinopel gemeldet: Um die Abfahrt des Prinzen zu verbündern, versammelten sich am Dienstag etwa 2000 Insurgenten auf den Höhen an der Suba-Estraße. Die Konsuln der Garantemächte verfügten daher, daß die Abreise des Prinzen statt von der Suba-Bai von Ganea erfolge. Die Insurgenten zogen hierauf nach Haleh, wo es zu Zusammenstößen mit den internationalen Truppen kam, bei denen es mehrere Tote und Verwundete gab. Ein russischer Kawasch wurde erschossen. Vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat wurden Demonstrationen veranstaltet.

Morocco. El Mokri traf am Mittwoch von Fez in Tanger ein, um mit den Vertretern der fremden Mächte in Tanger die gemäß den Beschlüssen der Konferenz von Algieras einzuführenden Reformen zu besprechen. — Es wird aber auch hohe Zeit, daß Reformen eingeführt werden, namentlich zunächst in der Richtung, daß die Sicherheit im Lande gewährleistet wird. Jetzt ist es damit nach wie vor übel genug bestellt.

Mexiko. Die Nachrichten über eine Revolution in Mexiko werden amlich dementiert. Das Land ist völlig ruhig.

Mittelamerika. Wie es auf Kuba aussieht, darüber wird man auch aus den neuesten Depeschen nicht klar. „Neuere Bureau“ verbreitet zur Abwechslung wieder einmal folgende Nachricht: Wie Kriegesekretär Tasi mittelt, dauern die Verhandlungen immer noch fort. Dem Vernehmen nach haben Tasi und Bacon an den Präsidenten Palma das dringende Ersuchen gerichtet, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen und mit den Friedenskommissaren an der Herbeiführung des Friedens zu arbeiten. Die Liberalen wollen den endgültigen Rücktritt der Regierung abwarten, ehe sie selbst Schritte unternehmen. — Die „Gemäßigten Partei“ ist schließlich dahin übereingekommen, eine Kommission zu ernennen, um mit den Aufständischen über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Entscheidung in den Streitigen Punkten soll Kriegesekretär Tasi und Unterstaatssekretär Bacon überlassen werden. Die Gemäßigte Partei hat die Bedingung fallen lassen, daß die Aufständischen zuerst die Waffen niederlegen müßten. Der Umschlag in der Haltung der „gemäßigten Partei“ ist durch ein von Tasi und Bacon gestelltes Ultimatum herbeigeführt worden, das besagte, daß, falls die Partei nicht der Vernunft Gehör schenken würde, die Vereinigten Staaten durch Proklamation eine Militärregierung einsetzen würden, die solange bestehen bleiben sollte, bis die Ordnung wieder hergestellt und eine unbeeinflusste Wahl gesichert sei. Das Ultimatum wurde dem Vizepräsidenten Capote, Senator Dolz als Vertreter der Gemäßigten und Javaz als Vertreter der liberalen Partei gestellt, nachdem die gemäßigte Partei eine Sitzung abgehalten hatte, aus der Capote mit der Forderung zurückkam, daß, ehe mit Verhandlungen begonnen würde, die Aufständischen die Waffen niederlegen müßten.

Südamerika. In Paraguay ist General Benigno-Ferreira zum Präsidenten der Republik und Emilio Gonzalez Navero zum Vizepräsidenten gewählt worden.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Gustav Adolf und Prinz Wilhelm von Schweden sind gestern abend 8 Uhr von Karlsruhe nach Stockholm abgereist.

(Der Staatssekretär des Reichsmarineamts.) Admiral von Tirpitz, hat sich am Dienstag Abend zum Vortrag beim Kaiser nach Rominten begeben.

(Kolonialdirektor Dernburg) ist nicht nach Karlsruhe gereist. Wie die „Samb. Nacht“ mitteilen, sind die für ihn zum Mittwoch bestellten Zimmer telefonisch abbestellt worden.

Dem Vorstände des Kyffhäuser-Kriegerverbandes, General z. D. v. Spig, sowie dem Schriftführer und dem Redner des Verbandes hat der Großherzog von Baden hohe Orden verliehen.

(Die vom Braunschweigischen Landtage beschlossene Resolution) ist, der „Braunschweig. Landeszeitung“ zufolge, vom Reichstagspräsidenten dem Reichskanzler sofort mit den entsprechenden Anträgen überfandt worden. Staatsminister Dr. v. Dito ist, wie das Blatt weiter meldet, an diesem Donnerstag zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach Hamburg v. d. Höhe abgereist.

(Alb. Erzberger) hat dieser Tage im

Feindesland öffentlich, aberst, statisch, andern, materialis, rung vor, genommen, ten Fehl, abe nicht, habe im, einer An, te, beim, lichte be, Auch zu, Hohen, und auch, viel Auf, erreichen, es sei, uräte ver, en. — Es, gewesen, schwer be, sordert der, nicht ver, famme, Tagen sei, wo man, erst jetzt erfah, daß die Schäden aufgedeckt würden. Eine ganze Anzahl von Beschwerden sei auf dem Amtsweg anhängig gemacht worden, und das Material könne erst verwendet werden, wenn die Verwaltung selbst nicht für Absilfe forde. So könne man von einem Abschluß des Anlagematerials gar nicht reden. Es gibt nur ein Mittel — so schließt Erzberger — um zum Ende zu kommen, und das ist die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, die das Recht der unbeschränkten Zeugenvernehmung enthält. Dann könne Schluß mit der gesamten Vergangenheit gemacht werden.

(Polnischer Fanatismus.) Aus Bendzito wo wird der „Dsb. Nch.“ geschrieen: Weil diejenigen Kinder, welche in Religionsunterricht in deutscher Sprache nicht antworten wollten, mit Arrest belegt wurden, versuchte man dem Lehrer Scheiner in Bendziono das Haus über dem Kopfe anzuzünden. In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. wurden die Fensterheischen der Wohnung des Lehrers zertrümmert und in das Zimmer eine mit 1 bis 2 Liter Petroleum gefüllte Schweinsblase geworfen. Die Blase war mit einem Saak umwickelt, der ebenfalls mit Petroleum durchtränkt und angezündet war. Das Zimmer ist fast ganz ausgebrannt. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß das Feuer vom Lehrer gelöscht werden konnte, ehe die ganze neuerbaute Schule ein Raub der Flammen wurde. Das brennende Petroleum entzündete einen solchen Qualm, daß der Lehrer, obgleich er in dem Zimmer schlief, das von der Brandstelle am weitesten entfernt ist, mit seiner Familie fast erstickt wäre.

